Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11⅙ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 373. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 13. August 1859.

Telegraphische Depeschen.

Bulletin. Se. Majestät hat eine ruhige Nacht gehabt. Die durch Druck auf das Gehirn bedingten Erscheinungen sind nicht stärker wieder hervorgetreten. Der Zustand Sr. Majestät ist wie gestern.

Sanssouci, den 12. August, 8 Uhr Vormittags.

Berliner Börse vom 12. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 116. Neueste Anleihe 103¼ B. Schles. Bank-Verein 78 B. Commandit-Antheile 95½. Köln-Minden 130½. Freiburger 87 B. Oberschles. Litt. A. 117½. Oberschlesische Litt. B. 110 B. Wilhelmsbahn 39. Rheinische Aktien 83¼. Darmstädter 78. Dessauer Bank-Aktien 29½. Oesterreich. Kreditaktien 90. Oesterr. National-Anleihe 67⅜. Wien 2 Monate 83½. Mecklenburger 49½. Neisse-Brieger 49½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 148 B. Tarnowitzer 38⅝. — Geschäftslos.

Berlin, 12. August. Roggen: billiger. Schönes Wetter. August 37½, September-Oktober 37½, Oktober-November 37⅝, Frühjahr 38½. — Spiritus: August 20, September-Oktober 14¾, Oktober-November 14⅝, Frühjahr 15½. — Rüböl: behauptet. August 10¾, September-Oktober 10⅔, Oktober-November 10¾.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 6. August. Der Sultan ist vorgestern zurückgekehrt. Die Reise ging bis Chios, Smyrna wurde nicht berührt. Dem Obersten Couza soll die Investitur bewilligt werden, unter der Bedingung, daß er nachher dem Sultan einen Besuch abstatte. Thouvenel ist hier angekommen. Erzerum ist durch abermaliges Erdbeben ganz zerstört; der persische Khan in Trapezunt ist abgebrannt, der Schaden beträgt 50,000 Dukaten. Der Generalgouverneur Hadschi Kiamil Pascha ist in Smyrna gestorben.

Venedig, 9. August. Gestern wurden die Kriegsgefangenen vom Lido nach der Eisenbahnstation gebracht, um zu ihren Armeekorps befördert zu werden.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 372 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 12. August. [Zur Situation.] Die böse Saat trägt ihre bösen Früchte. Die civilisatorischen Phrasen des italienischen Befreiers sind auf einen wohl vorbereiteten Boden gefallen, und obwohl es ihm wahrscheinlich niemals Ernst damit gewesen ist, so kann er doch nicht hindern, daß man ihn beim Worte nimmt. — Die Geister, die er rief, lassen ihn nicht los, und es wird sich fragen, ob er blos Zauber-Lehrling oder Meister ist.

Die kurze Meldung aus Parma läßt höchst bedenkliche Ereignisse ahnen, welche, wie das in Modena erlassene diktatorische Gebot (siehe unten), eine bereite Nachahmung finden werden.

Zündstoff aber ist aller Orten gerade genug aufgehäuft, daß, wenn einmal die Explosion erfolgt, der Brand ganz Italien ergreifen wird.

Wie werden sich Oesterreich und Frankreich demselben gegenüber benehmen?

Für Frankreich wäre die Rolle sehr einfach; es könnte ruhig zusehen, ob die revolutionäre Gluth die widerstrebenden Elemente zu einem Einheitsguß zu schmelzen vermag — hätte Louis Napoleon, nachdem er die Losung zur Revolution gegeben, sich nicht durch den Frieden von Villafranca die Hände gebunden.

Der gestern citirte Artikel der „Wiener Ztg." aber beweist, daß man in Wien nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein wird, was geschehen soll, und die an so vieles Wunderbare gewöhnte Welt dürfte vielleicht in wenig Tagen das seltsame Schauspiel einer gemeinschaftlichen Intervention Oesterreichs und Frankreichs im Interesse „der Ordnung und des Rechtszustandes" in Italien erleben.

Vielleicht bedarf es einer so starken Lehre für diejenigen, welche, wenn sie auch nicht gimpelhaft genug waren, um an eine ernsthaft gemeinte Freiheits-Mission Napoleons zu glauben, doch mit heimlicher Schadenfreude auf einen „Witz des Schicksals" rechneten, welcher den Arm des Despotismus selbst wider Willen im Interesse der Freiheit bewaffnet habe und deshalb die wahre, nicht zu verkennende Bedeutung des italienischen Krieges verdunkelten.

Aber Napoleon bekam es mit einem Gegner zu thun, welcher ihm in diplomatischen Künsten weit aus gewachsen ist und der, als er sah, daß er ihn auf dem Schlachtfelde nicht besiegte, ihn auf dem diplomatischen um so sicherer schlug.

Diejenigen, welche über den Frieden von Villafranca beschämt, ihre Beschämung hinter einer sehr übel angebrachten, moralischen Entrüstung zu verbergen suchten, werden vielleicht sehr bald Veranlassung haben zu erkennen, daß man in Wien sich weder überraschen noch täuschen ließ.

Ein damals auch in diesen Blättern reproduzirter wiener Artikel der „Prager Zeitung" sprach es offen aus: das Objekt des Feldzuges sei Paris gewesen; da Preußen an dem Kampfe nicht habe theilnehmen wollen, habe der Krieg keinen Sinn mehr gehabt.

Diese Mittheilung, welche übrigens durch die vielbesprochene preußische Broschüre „über den Frieden von Villafranca" bestätigt wird, war die zutreffendste Erklärung des letzten; die Geschicklichkeit und Zähigkeit der österreichischen Diplomatie aber wird dafür sorgen, daß Oesterreichs Ansehn durch ihn nichts verliert; wohl aber wird die Afterweisheit, welche auf Oesterreichs Demüthigung durch Napoleon ihre liberalen Pläne baute, erfahren, daß das reactionäre System Oesterreichs durch den Frieden nur einen neuen Verbündeten gewonnen habe.

Preußen.

± **Berlin,** 11. August. Die Demobilisirung der Armee geht langsamer von statten als man im Voraus berechnete. Zunächst war es der Train, der sich so wenig eingeübt zeigte, daß es für nothwendig erachtet wurde, ihn noch einige Zeit zur weiteren Einübung und Reorganisation zusammenzulassen. Er wird zu allerletzt zur Auflösung kommen, und wahrscheinlich erst dann, nachdem von den Mannschaften ein Stamm herangebildet ist, der für die Zukunft erhalten werden soll, um einen genügenden Halt bei etwa wieder vorkommenden Mobilmachungen zu haben. Schwierigkeiten bietet auch der Verkauf der Pferde dar, denn der Begehr nach Pferden ist ein sehr unbedeutender, weshalb so niedrige Preise geboten werden, daß es beinahe zweckmäßig erscheint, die Veräußerung der Pferde aufzuschieben oder doch wenigstens nicht so zu beschleunigen, wie man anfänglich beabsichtigte. Auch ist schon die Frage angeregt worden, **ob es nicht gut sei, das Verbot der Pferdeausfuhr aufzuheben.** Bis jetzt ist aber eine solche Maßregel mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Die Antragsteller machen als Gründe für ihre Ansicht geltend, daß doch das Verbot in Kurzem aufgehoben werden würde und es alsdann dem Auslande freistehe, aus Preußen Pferde zu beziehen. Man werde alsdann im Auslande den Bedarf an Pferden von hier aus mit decken. Schließlich würde immer dieselbe Menge Pferde dorthin gehen. Es handele sich also einzig und allein darum, daß hiermit schon jetzt begonnen werden könne, wo der Frieden als eine ausgemachte Sache anzusehen sei. Man könne mit Gewißheit annehmen, daß so bald die Ruhe in Europa nicht wieder gestört werden würde.

Die bedrohliche Verschlimmerung des Zustandes Sr. Majestät des Königs hat hier eine tiefe Erschütterung hervorgerufen. Es liegt auf dem königl. Hofmarschallamte im Schlosse stets das neueste Bulletin über das Befinden des Königs aus, und in ununterbrochenem Zuge ziehen Theilnehmende dorthin, um dasselbe früher einzusehen als es die Zeitungen bringen und ihre Namen in ein ausliegendes Buch einzutragen. Fast stündlich erneuern sich die Gerüchte, daß der König die irdische Laufbahn beendigt habe.

— Die „N. Pr. Ztg." erklärt die Nachricht von einem Antrage Preußens auf Befestigung der deutschen Nordseeküste für durchaus unrichtig und fügt hinzu: „Man könne an die Richtigkeit der Meldung auch schon deshalb nicht glauben, weil die Ferien des Bundestages vor der Thür wären!"

Deutschland.

Frankfurt a. M., 9. August. [Uebungsmärsche zur Abkühlung.] Gestern Mittag wurden die Truppen aller Garnisonstheile in ihre Kasernen consignirt. Gegen 2 Uhr Nachmittags indeß brachen etwa hundert frankfurtische Soldaten durch eine Seitenpforte aus ihrer Kaserne aus und begaben sich über die nahe Mainbrücke vor die baierische Kaserne, um, wie sie riefen, die Baiern herüberzuholen. Mehrere baierische Offiziere brachten jedoch durch energische und eindringliche Vorstellungen die frankfurtischen Soldaten zur Ruhe und führten sie nach ihrer Kaserne zurück. Bald darauf fanden sich der österreichische Feldmarschalllieutenant v. Schmerling, Präsident der Bundesmilitär-Commission, und die Befehlshaber der österreichischen, preußischen und baierischen Garnisonstheile in der frankfurtischen Kaserne ein, um, wie man vernimmt, eine genaue Erhebung über jenen bedauerlichen Vorgang zu bewerkstelligen. Um 5 und 6 Uhr Abends rückten die verschiedenen Truppentheile der Garnison unter klingendem Spiel in verschiedenen Richtungen aus der Stadt, um längere Märsche auszuführen; sie kehrten erst nach 9 Uhr zurück. Heute in früher Morgenstunde wurde abermals zu Marschübungen ausgerückt. Solche und andere Maßregeln, welche das Ober-Commando verfügt hat, werden nun wohl die gereizten Gemüther beschwichtigen und die Aufrechthaltung der Ordnung sichern. (L. Z.)

Fulda, 6. August. [Jesuiten.] Der hier befindliche Jesuit, ein Franzose, beschäftigt sich mit Reform der Klöster, namentlich aber mit den „englischen Fräulein", denen trotz ihres Widerstrebens strenge Regeln gegeben werden sollen, und zwar, wie versichert wird, mit Hilfe einer wahren Gewissenstortur. Es ist ihnen verboten worden, etwas von den Vorgängen laut werden zu lassen, da die früheren brutalen jesuitischen Versuche alsbald im Publikum bekannt wurden. Im katholischen Publikum, welches für die „englischen Fräulein" Partei nimmt, zirkuliren die auffallendsten Gerüchte, und man hört harte Urtheile über den Bischof, den man als jesuitisches Werkzeug bezeichnet. An öffentlichen Orten fragen sich die Leute, weßhalb die Polizei solche, eine öffentliche religiöse Lehranstalt berührende Treibereien eines unbekannten ausländischen Jesuiten duldet. Es sollen mehre Nonnen austreten wollen, ein Grund mehr für die Staatsverwaltung, von diesen Treibereien Kenntniß zu nehmen. (Fr. J.)

Leipzig, 11. August. Auf Verordnung der königlichen Kreis-Direktion ist das, ohne Firma des Druckers und Verlegers, in London in deutscher Sprache mit der Jahreszahl 1859 gedruckte Werk: „Ein Blick auf den anonymen Rückblick, welcher für einen vertrauten Kreis in verhältnißmäßig wenigen Exemplaren im Monat Oktober 1857 in Wien erschien. Von einem Ungarn", von dem hiesigen Rath mit Beschlag belegt und dessen Verbreitung verboten worden.

Italien.

Turin, 7. August. [Kein Kongreß.] Den morgen beginnenden Konferenzen von Zürich werden, wenn nicht Alles täuscht, keine Kongreßverhandlungen folgen. Oesterreich weigert sich entschieden, in einen Kongreß zu willigen, und zwar, wie man unserer Diplomatie von Paris aus unumwunden erklärt, mag es nichts davon wissen, weil es sich nicht mit Preußen und Sardinien in einem europäischen Rathe zusammenfinden will. Wenn wir bedenken, daß Oesterreich in Zürich bereits mit sardinischen Bevollmächtigten tagen muß, so bliebe als Ausrede nur der Groll gegen Preußen. Allerdings mag mit Recht angeführt werden, daß Sardinien in Zürich beinahe nicht zu Wort kommen wird, da dem Kaiser der Franzosen sehr darum zu thun ist, in guter Freundschaft mit Franz Joseph zu verbleiben. Sir James Hudson hat Herrn Dabormida erklärt, die Regierung der Königin könne in diesem Augenblicke nichts für Italien thun. So fürchtet man denn, es werde trotz alledem und alledem zur Restauration in den Herzogthümern kommen. Graf Walewski, dessen Gemahlin vielleicht die einzige Italienerin ist, welche gegen die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes arbeitet, geht mit großer Energie auf jenen Zweck los. (K. Z.)

[Zur Situation. — Erklärung Cantu's.] Die Personen, welche dem General Garibaldi den Ehrendegen des italienischen Comite's in Paris überbracht haben, sind nach Paris zurückgekehrt. Durch sie erfährt man, daß Garibaldi die größte Genugthuung über das, was der Kaiser für Italien gethan hat, zur Schau trägt. Montonelli steht an der Spitze der Partei in Toskana, welche darauf hinarbeitet, daß die Assemblee den Prinzen Napoleon als Souverän des Landes vorschlagen möge. In einem Schreiben aus Florenz heißt es unter Anderem: Jedermann spricht vom Prinzen Napoleon. — Einem so eben hier eingetroffenen Briefe des bekannten Historikers Cantu in Mailand entnehme ich folgende Auslassung: Was die Albernheiten, die man Ihnen über Italien schreibt, betrifft, so können Sie darüber lächeln. Uns aber erfüllen sie mit Trauer. Denn diese Promissen sind es, aus denen man die uns verderblichen Konsequenzen zieht. Das ist das schreckliche Imbroglio, in das man uns in dieser Tragödie geworfen hat, von der Frankreich nur den Prolog unserer gegenwärtigen und zukünftigen Leiden recitirt hat. Es wäre kindisch, sich über einiges Unrecht zu beklagen, das man uns zugefügt hatte; Niemand hat den Muth, sich den glücklichen Ausgang einer Unternehmung zu versprechen, welche durch die Lüge, die Verläumdung, die Verfolgung und einen scheußlichen Machiavellismus begonnen wurde. Ich habe selber mit Napoleon in seinem Lager gesprochen, ich habe ihm frei herausgesagt, daß ich kein Freund der bonapartistischen Ideen und jenes Helden (des ersten Napolon) bin, der Italien die Unabhängigkeit hätte geben können, aber nicht geben wollte. Was den gegenwärtigen Kaiser betrifft, so hat er es nicht besser gemacht, aber ich begreife, weshalb."

Modena. [Die Diktatur.] Die „Gazz. di Modena" vom 2. d. M. hat nachstehenden ungeheuerlichen Erlaß veröffentlicht:

„Der Diktator der modenesischen Provinzen, in Anbetracht, daß die in den Volkscomite's versammelten Bevölkerungen der modenesischen Provinzen im Begriffe stehen, einen Akt der Souveränetät auszuüben, und daß derjenige, der in irgend einer Weise die Souveränetätsrechte verletzt, sich der Majestätsverletzung und des Hochverraths gegen die Nation und ihre gesetzlichen Vertreter schuldig macht,

erklärt:

Alle jene, welche irgend eines der im Abschnitt 2, Buch 2 des in diesen Provinzen in Kraft stehenden Kriminalgesetzbuches vorhergesehenen Verbrechen gegen die nationale Souveränetät begehen werden, werden als der Majestätsverletzung und des Hochverraths im Sinne der in dem erwähnten Abschnitte des Kriminalgesetzbuches im Sinne der und in früheren, durch das Veröffentlichungsdekret des Gesetzbuches in Kraft erhaltenen Erlässen abgeurtheilt und bestraft werden.

Der Direktor des Justizministeriums ist mit der Ausführung dieses in den gesetzlich vorgeschriebenen Formen zu veröffentlichenden Dekretes beauftragt.

Modena, 1. August 1859.

Der Direktor des Justizministeriums Chiesi. — Der Diktator Farini."

Privatnachrichten aus Parma vom 9. d. M. melden, daß daselbst die Piemontesen verjagt wurden und die rothe Republik proklamirt worden ist. Schrecken und Entsetzen habe alle ehrenhaften und besitzhabenden Leute ergriffen, die sich, so viel als möglich, durch die Flucht der Herrschaft der Anarchie entziehen. (S. die telegr. Dep. in Nr. 371 d. Zeitung.)

Frankreich.

Paris, 9. August. [Die italienische und die belgische Frage.] Die züricher Konferenz hat am Montag ihre erste und am Dinstag ihre 2. Sitzung gehalten. Von den Verhandlungen hat man begreiflicherweise noch keine nähere Kenntniß; indeß wird fortdauernd bezweifelt, ob es gelingen werde, auf Grundlage der Präliminarien von Villafranca ein dauerndes Friedenswerk zu errichten. Aus der gestern mitgetheilten Rede des Unterrichtsministers, in welcher sehr eindringlich der Friede als eine von beiden Kaisern allein vollbrachte Thatsache hervorgehoben und beigefügt war, daß man dabei auf Europa nicht gewartet habe, das zu lange gezögert, um uneigennützig zu sein, glaubt man folgern zu können, daß die französische Regierung den Zusammentritt eines europäischen Kongresses nicht so lebhaft wünscht, als bisher behauptet worden ist. Nachdem „Constitutionnel" und „Pays" in sehr schroffer Weise über die Erweiterung der Befestigungen von Antwerpen sich ausgelassen haben, bemerkt heute die gouvernementale „Patrie" über denselben Gegenstand, indem sie auf die Proteste der ministeriellen belgischen Blätter „Independance" und „Echo du Parlament belge" antwortet: „Wenn Belgien glaubt, daß eine große militärische Anlage besser als seine Neutralität geeignet ist, seine Unabhängigkeit zu schützen, so möge es auf erstere seine finanziellen Mittel verwenden und ihr seinen einzigen Handelshafen opfern. Wir unsererseits beharren bei der Behauptung: Antwerpen als Kriegsplatz, weit entfernt, die Sicherheit Belgiens zu erhöhen, wird im Gegentheil für diesen Staat ein Element der Schwäche und eine fortdauernde Ursache von Gefahren sein." Auch das Mißtrauen, welches England noch immer gegen Frankreich zeigt, und welches in dem Antrage Lord Ripon's auf Verbesserung des Milizgesetzes und in der Erklärung Lord Strat-

ford's de Redcliffe, er sehe England von Gefahren bedroht, welche den Ausbruch eines neuen Krieges herbeiführen könnten, einen erneuerten Ausdruck gefunden, verfehlt nicht, in Paris Eindruck zu machen.

[Der „Moniteur" berichtigt sich.] Als er vor einigen Tagen die Bevollmächtigten zur züricher Konferenz anzeigte, führte er zwei französische, zwei österreichische und, gleichsam als fünftes Rad am Wagen, einen sardinischen Kommissar auf; heute nun meldet das amtliche Blatt aus Zürich, 7. August: „Herr Baron de Bourqueney traf gestern in Zürich ein; die beiden sardinischen und die beiden österreichischen Bevollmächtigten waren einige Stunden vorher eingetroffen. Sogleich nach Ankunft des Herrn v. Banneville, der morgen erwartet wird, treten die Bevollmächtigten zur Konferenz zusammen." Der „Moniteur" bringt auch einen Bericht aus Mailand, vom 8. Aug., worin über den Einzug des Königs Victor Emanuel gemeldet wird: „Se. Majestät war zu Pferde und wurde auf dem ganzen Wege vom Ostthore bis zum Dome durch den Jubelruf einer unzählbaren Volksmenge und inmitten eines wahren Blumenregens begrüßt. Nachdem der König dem Te Deum im Dome beigewohnt, wo die piemontesischen Behörden, so wie Marschall Vaillant mit vielen Offizieren ihn erwartet hatten, betrat er den Palast. Die Beleuchtung war äußerst glanzvoll und verspricht heute Abend noch prachtvoller zu werden." Der „Moniteur" meldet ferner, daß die turiner Aerzte dem Sanitäts-Corps der französischen Armee bei dessen Durchreise ein glänzendes Banket von 140 Gedecken in der Dogana Vecchia gegeben haben; auch die königliche medico-chirurgische Akademie zu Turin hielt am 6. August eine Sitzung zu Ehren des französischen Sanitäts-Corps, das derselben beiwohnte. Der „Moniteur" berichtet ferner, daß die Stadt Brescia eine griechische Statue, eine Victoria, ein Meisterstück des Alterthums, besitzt, von welcher der Staatsminister Fould eine Reproduction für das Museum anfertigen zu lassen wünschte. Bisher hatte der Gemeinderath im Interesse der Erhaltung dieses werthvollen Kunstwerkes jeder Arbeit solcher Art die Erlaubniß versagt. Kaum aber hatte Marschall Vaillant jenen Wunsch des Staatsministers geäußert, als der Gemeinderath von Brescia den Beschluß faßte, auf Stadtkosten diese Nachbildung zu veranstalten und die Victoria dem Kaiser als Zeichen tiefster Dankbarkeit der ganzen Bürgerschaft von Brescia darzureichen. Diese kleinen Aufmerksamkeiten, die der „Moniteur", welcher in letzter Zeit über Sardinien ungemein wortkarg war, verzeichnet, beweisen, daß das Einvernehmen zwischen den beiden Verbündeten wiederum ein herzlicheres zu werden scheint. Es war auch die höchste Zeit, wenn man in Zürich nicht durchs Joch der österreichischen Diplomatie gehen wollte.

Großbritannien.

London, 9. August. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erhebt sich der Marquis v. Normanby vor den nothdürftig gefüllten Bänken und spricht, theilweise kaum vernehmbar, ungefähr folgendermaßen: Es ist dies der letzte Abend in dieser Session, in welcher ich über die auswärtigen Angelegenheiten zu sprechen Gelegenheit finden werde. England ist, wenn ich nicht irre, das einzige Land, in welchem heute noch über die Natur jener Vorschläge, welche unter falschen Farben in Villafranca zuerst das Tageslicht erblickten, ein Geheimniß schwebt. Nachdem sie die Vorschläge der neutralen Mächte genannt worden waren, haben diese letzteren, mit Ausnahme Englands, schriftlich Einsprache gethan. Was uns betrifft, so haben wir nur eine mündliche und sehr magere Erklärung darüber im Unterhause zu hören bekommen. Die Folge davon war, daß sich der Continent eine nicht sehr schmeichelhafte Ansicht von unserer Neutralität und der Offenherzigkeit unserer Beziehungen zu fremden Mächten gemacht hat. Der Glaube ist allgemein verbreitet, daß jene Vorschläge **das gemeinschaftliche Erzeugniß des Grafen Persigny und Lord Palmerston's gewesen sind.** Ich sage Lord Palmerston's, weil alles, was nicht gerade von Lord John Russell unterzeichnet ist, auf dem Continente als Lord Palmerston's Arbeit angesehen wird, während wir sie hier natürlich als eine gemeinsame Arbeit dieses edlen Lords und Lord J. Russell's betrachten. Jener Vorschlag entsprang, wie man überdies glaubt, dem Wunsche Lord Palmerston's, sein tivertoner Programm möglichst rasch realisirt zu sehen. Nun hat man uns freilich die Versicherung gegeben, daß jene Vorschläge von Frankreich kamen und durch unsere Regierung ohne irgend eine Meinungsäußerung nach Wien vermittelt wurden. Ich gestehe aber, daß eine Meinungsäußerung sehr überflüssig war, nachdem jeder Schritt der gegenwärtigen Verwaltung **und jede von Lord John Russell geschriebene Depesche den Beweis geliefert hatte, daß, je größere Opfer sich von Oesterreich erzwingen ließen, desto größer die Befriedigung dieser unserer Regierung sein würde.** Man glaubt allgemein, Kaiser Napoleon habe dem österreichischen Kaiser gesagt, daß England sich den Vorschlägen Persigny's von Herzen anschließe, und wofern mein edler Freund sich nicht auf ein authentisches Actenstück, welches das Gegentheil nachweist, berufen kann, **so war der Kaiser Napoleon, ich muß es gestehen, so zu sprechen berechtigt.** Nicht minder berechtigt war auch Kaiser Franz Joseph, seinen Mittheilungen Glauben zu schenken. Daß England keine strenge Neutralität bewahrt hat, ist meine, ist wohl auch anderer Regierungen Ueberzeugung. Der Beweis dafür liegt in den verschiedenen Depeschen Lord John Russell's. **Statt ein gemeinschaftliches Handeln mit Preußen anzubahnen, wie er früher versprochen, hat er England von Preußen vollständig los gelöst.** Dies ergiebt sich aus der Depesche des Herrn v. Schleinitz, in der sich dieser gegen die Anklage Oesterreichs, als sei es von Preußen im Stiche gelassen worden, vertheidigt; ferner aus Depeschen Lord J. Russell's an Herrn von Schleinitz und an Lord Bloomfield in Berlin (verliest einige Stellen daraus). In der vom 7. Juli an den preußischen Minister des Auswärtigen schreibt er unter anderem: „Im letzten Augenblicke hat Oesterreich durch einen Akt der größten Unklugheit den Krieg begonnen, indem es in Sardinien einbrach. Von da an war alles verändert; Oesterreich hatte die in den Verträgen von 1815 festgestellten Grenzen überschritten und es konnte nicht mehr erwartet werden, daß Frankreich und Sardinien diese Verträge hinfort als bindend anerkennen sollten." Allein in dieser Auseinandersetzung finden sich wesentliche Lücken. **Als ob dieser Invasion kein anderes Ereigniß vorhergegangen wäre! Als ob Oesterreich nicht, die Vermittelung Englands annehmend, den Marsch über die Grenze mehrere Tage lang verzögert hätte! Es ist falsch, daß dieser einzige Schritt Oesterreichs den Krieg herbeigeführt hat.** Dazumal war auf Anstiften des sardinischen Premierministers die Bewegung in Toscana, Massa und Carrara bereits vollendet und schon ankerten französische Kriegsschiffe in Genua. Das alles gab einen rechtmäßigen Casus belli. Jetzt behauptet Lord John Russell, die Traktate von 1815 seien durch Oesterreichs Einmarsch in Sardinien abgeschafft worden. War Sardinien nicht im Jahre 1848 und 1849 gegen alles Recht in österreichisches Gebiet eingebrochen? Und hat Lord Palmerston dazumal nicht Oesterreich bedeutet, keinen Gebietstheil Sardiniens zu besetzen, da Sardiniens Grenzen durch europäische Verträge verbürgt seien? Was damals recht war, muß auch heute recht sein. Den ruhigen und edlen Impulsen meines edlen Freundes Lord John Russell muß ich unter allen Umständen Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber ich fürchte sehr, daß er die vorliegende Frage einseitig aufgefaßt hat. In Italien lernte er Leute kennen, welche, mit Enthusiasmus und Intelligenz begabt, Revolutionen begonnen, aber nie glücklich zu Ende geführt haben, Leute, die bald von der Partei Mazzini's verdrängt sein dürften. Er kennt Italien aus eigener Anschauung, aber nichts weniger als genau. So urtheilt er denn auch über die Bewegung in Toscana sehr unrichtig, wenn er sie eine wohlerwogene nennt. So weit meine Nachrichten reichen, herrscht dort nichts als gewaltsame Einschüchterung. Man sprengte aus, der Großherzog habe Florenz bombardiren wollen; ich habe von diesem selbst auf sein Ehrenwort die Versicherung erhalten, daß ein derartiger Befehl nie ertheilt worden sei. Aber jetzt herrscht dort eine solche Einschüchterung, daß Offiziere verhaftet werden, wenn sie nur ein Wort zu Gunsten ihres Fürsten fallen lassen. Diese Zustände, wie wir sie je jetzt in Italien wahrnehmen, sollten uns allein schon abhalten, an etwaigen Conferenzen theilzunehmen. Meine Erfahrung in auswärtigen Angelegenheiten läßt mich besorgen, **daß von Lord Palmerston's Einmischung nichts Gutes zu erwarten ist, wo es sich um die italienische Angelegenheit handelt.** Ich muß diese Absicht aussprechen, obwohl ich nicht wüßte, daß meine Ansichten über allgemein wichtige Fragen sonst irgend von denen Lord Palmerston's und Lord J. Russell's abwichen. Schließlich ersucht der Redner um Vorlage etwaiger, die pariser Vorschläge betreffender Depeschen an Lord Cowley — Lord Wodehouse (Unterstaatssecretär des Aeußern) antwortet an Stelle Lord Granville's, er wolle dem edlen Marquis nicht auf das Gebiet allgemeiner Bemerkungen folgen. Die gewünschten Aktenstücke könnten vereinzelt nicht vorgelegt werden, und was die nach Wien vermittelten Vorschläge Frankreichs betreffe, so seien darüber im Unterhause die bündigsten Erklärungen gegeben worden (er wiederholt sie). Hinzufügen wolle er noch das eine, daß die österreichische Regierung durch den britischen Gesandten in Wien auf Lord J. Russell's Geheiß eine genaue Auseinandersetzung des ganzen Vorganges erhalten und sich von dieser vollkommen befriedigt erklärt habe. (Hört, hört!) In die Anklagen gegen Toscana's jetzige Verwaltung wolle er absichtlich nicht eingehen, doch gebe er dem edlen Marquis, der sich so bitter gegen Piemont geäußert habe, zu bedenken, daß es die Verfassung dieses Landes bisher allein gewesen sei, die ein Umsichgreifen der Mazzinisten verhindert habe. Schließlich weist er Lord Normanby's Vorwürfe, als hätten die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung sich ungeziemender Aeußerungen gegen Oesterreich bedient, entschieden zurück und erinnert daran, daß keiner von ihnen jemals so weit gegen Oesterreich wie Lord Derby gegangen sei. (Bezieht sich darauf, daß letzterer den Einfall in Sardinien „verbrecherisch" genannt hatte.) Lord Normanby fragt direct bei Lord Granville an, ob die Uebermittelung der französischen Vorschläge nach Wien vom Ministerrathe beschlossen worden sei oder nicht. Graf Granville bestreitet irgend einem Parlamentsmitgliede das Recht, eine derartige Frage zu stellen, will jedoch dem edlen Lord die Versicherung geben, daß die Uebermittelung durch das gesammte Kabinet beschlossen worden ist. — Nach Erledigung der Tagesgeschäfte schließt die Sitzung um $7\frac{1}{2}$ Uhr.

In der Sitzung des Unterhauses erhob sich Lord Elcho, um seinen mehrmals verschobenen Resolutionsantrag, der gegen eine etwaige Betheiligung der englischen Regierung an einem Kongresse über die italienische Frage gerichtet ist, zu stellen. Er beginnt seine Motivirung damit, daß er die unparteiische Neutralität der vorigen Regierung (Derby-Disraeli) preist, und Frankreich, mehr aber noch Sardinien, als Urheber des letzten Krieges anklagt. Er selbst empfinde zwar auch Sympathien für Italiens Leiden, allein er gehöre zu denjenigen, welche trotzdem den ungerechten Angriff gegen Oesterreich verdammen. Auch er bewundere die constitutionellen Fortschritte, die Sardinien gemacht, allein darüber könne er doch nicht vergessen, daß Sardinien seit 1849 eine Politik der Herausforderung und Beleidigung gegen Oesterreich befolgt habe. Und was Frankreich angehe, so erkenne er keinen Unterschied zwischen der Stellung der Franzosen in der Lombardei und derjenigen, die sie 1848 in Irland hätten einnehmen können, wenn Lamartine, der damalige Präsident, als eine irische Deputation vor ihm erschien, anstatt ihre Zumuthungen abzulehnen, seine Cousine mit Mr. Smith O'Brien vermählt und eine französische Armee in Cork gelandet hätte. (Hört! und Lachen.) Kurz, **das Prinzip der bewaffneten Einmischung zu Gunsten leidender Nationalitäten sei ein Prinzip, gegen welches England protestiren muß, sonst habe das Staatsrecht alle Geltung verloren** und Europa kehre zu den alten Tagen des deutschen Faustrechts zurück. Wie über den italienischen Krieg, so gebe es auch über den Frieden von Villafranca zwei verschiedene Ansichten. Während die einen sich redlich über das Aufhören des Blutvergießens freuen und hoffen wollen, daß der Krieg den Italienern einigen Segen gebracht habe, obgleich sie an der Erreichung dieses Zweckes zweifeln müssen, zugleich aber auch froh sind, daß Oesterreich eine Großmacht geblieben und das europäische Gleichgewicht daher gewahrt sei, gebe es andere, die von ihrer Sympathie für Italien (welche er von Herzen billige) sich so weit fortreißen lassen, daß der Frieden sie mit Enttäuschung erfüllt, insofern Oesterreich noch auf der italienischen Seite der Alpen herrscht. Er könne nicht umhin zu glauben, daß Ihrer Majestät Regierung der letzteren Ansicht huldige; sie scheine zu bedauern, daß Oesterreich nicht über die Alpen zurückgeworfen ward, und wünsche offenbar auf dem Wege der Unterhandlung und mit der Feder ausführen zu können, was der Gewalt des Schwertes mißlungen ist. Das vorige Ministerium habe sich wirklich neutral gehalten, die Neutralität des gegenwärtigen Kabinets gleiche mehr der Stellung des Fürsprechers und Parteigängers. Man vergleiche nur die Depeschen Lord J. Russell's über die italienische Sache mit denen der preußischen Regierung. Wie viel würdiger und unparteiischer seien letztere gehalten. Der edle Lord an der Spitze der Regierung habe ja sein Leben lang für die Austreibung der Oesterreicher aus Italien geschwärmt. Die Thatsache, daß sein edler Freund (Russell) die Rolle eines französischen „Commissionaire" gespielt und der österreichischen Regierung die sieben Punkte Frankreichs mitgetheilt habe, zeige seinen Animus. Er möchte nun gern wissen, ob es wahr sei, daß die sieben Punkte später zu drei oder vier eingeschmolzen und vom französischen Gesandten seinen beiden edlen Freunden vorgelegt worden seien, und daß diese sie ohne Wissen des Kabinets angenommen und das Kabinet auf den folgenden Tag zur Erwägung dieser Punkte berufen hätten, während mittlerweile die Kaiser von Oesterreich und Frankreich Frieden geschlossen hatten. Lord J. Russell: Es ist nicht wahr. (Hört, hört!) Lord Elcho fährt fort und erklärt, dann sei er falsch berichtet, aber keinem Zweifel könne es unterliegen, daß Graf Walewski in seiner Depesche vom 20. Juni die Ansichten und Wünsche der englischen Regierung als mit denen Frankreichs identisch bezeichnet habe, und die französische Regierung werde man doch nicht neutral nennen wollen. Was könne die Regierung, die so parteiisch denke, auf einem Kongresse anders erstreben, als die alten Tendenzen von 1848 wieder zu verfolgen? Welche Frucht trugen jene Bestrebungen? Wenn das ehrenw. Mitglied für Dundalk recht berichtet sei, so werde in Italien der Name des edlen Viscount (Palmerston) verabscheut und der Name des edlen Lord (J. Russell) gehaßt. (Cheers.) Wenn sie Vertrauen zum französischen Kaiser hätten, dann wäre ja die Freiheit Italiens in seinen Händen am besten aufgehoben, wo nicht, was könnten sie dann für Italien ausrichten? Auch er sei für die Allianz mit Frankreich, aber alles wolle er derselben nicht zum Opfer bringen. Auch er sehe die Uebelthaten Oesterreichs ein, verblende sich aber nicht gegen die Thatsache, daß Oesterreich so gut wie Frankreich der Freund und Alliirte Englands sei, und daß Europa's Gleichgewicht sowie Englands Sicherheit verlange, daß Oesterreich eine Großmacht bleibe. (Hört, hört!) Er stellt sonach den (seinem Wortlaute nach längst bekannten) Antrag. Mr. Horsman secundirt ihm. Mr. Kinglake ist mit einem großen Theile dessen, was Lord Elcho sagte, einverstanden, kann jedoch die Motion nicht gut heißen, da sie einem Mißtrauensvotum außerordentlich ähnlich sehe. Sie empfehle ja dem Hause, sich zwischen die Krone und deren befugte Rathgeber zu stellen; dies heiße den letztern indirekt das Vertrauen entziehen. Unter diesen Umständen stelle er das Amendement auf die „Vorfrage." Mr. Gladstone begreift nicht, was die Motion bezwecken solle. Ihrer Majestät Regierung habe nie die Absicht gehegt, sich an einem Kongresse zu betheiligen, bloß um „die Details eines Friedens in Ordnung zu bringen"; wenn sie je einen Kongreß beschickte, so würde es nur geschehen, um sich mit großen Fragen von allgemein europäischer Wichtigkeit zu beschäftigen. Ihrer Majestät Regierung einer Feindschaft gegen Oesterreich zu beschuldigen, erscheint ihm abgeschmackt; sie sehe die Wichtigkeit Oesterreichs eben so gut ein wie irgend ein Oppositionsmitglied. Aber die italienische Frage sei auch keine Erfindung und keine Schwierigkeit von gestern oder vorgestern. So oft seit 45 Jahren die Freiheit in Italien ihr Haupt erhoben, sei Oesterreich gegen sie eingeschritten und habe mit eiserner Faust jeden Fortschritt zu Boden geschlagen, jeden alten Mißbrauch befestigt. So sei es natürlich gekommen, daß Sardinien die Zuflucht aller Verfolgten in Italien, der Mittelpunkt aller patriotischen Hoffnungen und Bestrebungen und dadurch eine stehende Drohung für Oesterreich wurde. Letztere Macht werde nie eine friedfertige Oberherrschaft in Italien üben, und trotz Kanonen und Festungsviereck werde seine Herrschaft ihm selbst wie den Italienern zum Fluche gereichen. Der vorigen Regierung vermöge er das Verdienst strenger Unparteilichkeit und Neutralität durchaus nicht zuzugestehen, denn das nach Lord Derby's Rücktritt veröffentlichte Blaubuch rieche halb und halb nach Schießpulver. Mr. Seym. Fitzgerald ist für den Antrag. Er fürchtet, Lord John würde auf einem Kongresse nur die Sendung haben, Frankreich aus einer Schwierigkeit heraus zu helfen. Er behauptet ferner, daß Lord John Russell und Lord Palmerston dem französischen Gesandten gegenüber die Vorschläge Frankreichs gebilligt, und somit Oesterreich gerechten Grund gegeben hätten, sich über die Haltung seiner Alliirten zu beschweren. Mr. Horsman erklärt, Lord John Russell würde auf einem Kongresse genarrt und geäfft, das Ansehen Englands würde kompromittirt, Italiens Wohl aber nicht gefördert werden. Mr. Sidney Herbert (Kriegsminister) findet es lächerlich, der Regierung nach geschlossenem Frieden Neutralität predigen zu wollen. Es frage sich einfach, ob Großbritannien dem Kontinente den Rücken kehren und seinen Alliirten jede Theilnahme und moralische Unterstützung versagen könne. Mr. Whiteside befürwortet den Antrag, weil er verfassungsgemäß sei und der italienischen Sache nur Vortheil bringen könne. Lord J. Russell erinnert die Bewunderer des so „neutralen" vorigen Ministeriums an den Ausdruck „verbrecherisch", den der Premier jenes Ministeriums gegen Oesterreich geschleudert habe, vertheidigt dann mit Wärme die Politik Sardiniens, dessen König in Bezug auf sein Verhältniß zu Italien mit Wilhelm von Oranien vergleichend, erwähnt nachher einer aus Wien so eben erhaltenen Depesche, worin der österreichische Minister des Auswärtigen den Glauben ausspricht, daß die Bewohner von Modena und Toscana, wenn man sich nur gedulde, gern aus freien Stücken ihre früheren Souveräne zurück empfangen würden, und kommt endlich auf die so oft besprochene Vermittlungsgeschichte. Das „Blättchen Papier des Grafen Persigny" gab er mit der Sanktion des ganzen Kabinets dem österreichischen Gesandten; mit dem preußischen und russischen Gesandten hatte er kein Wort darüber gesprochen. Dem österreichischen Gesandten sagte er, daß er keine Meinung über die französischen Vorschläge aussprechen könne. Aber der Gesandte Oesterreichs fragte, was England beschließen würde, falls — obgleich dies unwahrscheinlich sei — Oesterreich auf die Unterhandlung eingehen wollte. Darauf erwiderte er, daß England bereit wäre, sich als Vermittler oder in einer andern, Oesterreich angenehmen Eigenschaft anzubieten. Auch wollte er, wenn der österr. Gesandte damit einverstanden wäre, die Gesandten Preußens und Rußlands von den Vorschlägen in Kenntniß setzen. **Er hielt es für Pflicht Oesterreich anzuzeigen, daß ein Friede unter den vorgeschlagenen Bedingungen möglich war;** denn hätte er die Anzeige unterlassen und Oesterreich sich nach dem Falle von Verona, Peschiera und Venedig zur Annahme schlechterer Punkte gezwungen gesehen, so wäre er mit Recht streng getadelt worden. (Hört, hört!) Dies geschah Mittwochs. Am Sonntage wurden dem Premier **vier** Punkte vom französischen Gesandten vorgelegt mit der Bitte, diesen neuen Vorschlag der österreichischen Regierung zu empfehlen. Am selben Abend jedoch schrieb ihm

---

Friedliche Bade- und Reisebriefe.
(Von Fr. Tietz.)

IV.

Berlin, 5. August.

Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber. Wir thun eigentlich Teplitz Unrecht, wenn wir es mit dem düstern spanischen Lustschloß, das für den armen Don Carlos ein Peinschloß war, vergleichen; der Schillervers schlüpfte uns aber in die Feder und aus dieser auf's Papier. Das Scheiden von einem freundlichen Asyl thut weh, verkümmert uns die letzten Tage der heitern Reise. So auch uns, als wir die vierundzwanzigstündigen Lebenstheile zählen konnten, die die letzten sein sollten. Es wurde sparsam mit ihnen Haus gehalten und noch einmal unter sie das Schauen all der schönen Punkte vertheilt, wo wir sonst länger weilen durften. Zum Schloßparke rief des letzten Tages elfte Mittagsstunde, wo das bunte Farbenchaos der eleganten Welt den Pforten des Gartens zuströmt, um unter musikalischer Begleitung der Tuttifrutti von Ouvertüren, Polkas, Quadrillen und Walzer die Promenaden-Allee zu durchschlendern. Der Nachmittag wurde dem Durchwandern des stillen Turnerparks, eines der reizendsten Plätze in der nächsten Nähe des belebten Schönau — unserer Badevorstadt — gewidmet. Mit seinen prächtigen Baumgruppen alter Eichen und Erlen, die auf dem nur leicht von fruchtbarer Erde bedeckten Felsboden als ein aus dem Gestein Leben saugendes Vegetationswunder erscheinen, mit dem ihn durchrauschenden Bache, den freilich die Sonne auf ein Wasserminimum reduzirt hatte, gehört der Park zu den schönsten Anlagen dieser Art, auch, so oft in früheren Jahren Humboldt hier weilte, zu den Lieblingsspaziergängen des Weltforschers, der hier ein geheimnißvolles Buch mit seinem Geiste erschloß. Der Parkwald liegt an einer ihn gegen Südwest von den Hügeln und Schluchten abgrenzenden Berglehne, an der wie am winterlichen Stromufer die Eisschollen hier kolossale Granitblöcke in einer und derselben Richtung übereinander geschoben lagern. Humboldt erläutert diese Erscheinung als Ergebniß der urweltlichen Fluth, die mit dämonischer Riesenkraft aus Nordost heran stürmend, hier diese Zeichen ihres Wirkens zurückgelassen, nachdem sie aus den von ihr zum Meer verwandelten Thälern gewichen war, aus denen die Berge und Felshöhen als Inseln heraufragten. Auf solchem zusammengeworfenen Felsblockhaufen hat sorgsame Hand einen aus rohen Baumstämmen gezimmerten, strohgedeckten, nach allen Seiten offenen Pavillon errichtet, von dem hinab sich einzelne, durch Baum- und Hügelrahmen abgeschlossene reizende Landschaftsbilder dem Auge darbieten. Während aus dem untern Theile des Parks die vor der dortigen Restauration stationirte Musik der Badekapelle, zwischen den Klängen die pathetischen Sturmtiraden der in offener Arena agirenden dramatischen Künstler zu uns heraustönen, flüstert es leiser um uns in den einsamen Gebüschgängen der Höhe in zarten Worten. Der Turnerpark ist nämlich der Ort für elegische Rendezvous, das Asyl „Einer Seele in zwei Körpern", wie Aristoteles die Liebe definirt, der stille Schauplatz ineinander geschlungener Hände und — Herzen. Mütter und Tanten gestatten darum auch der Tochter und Nichte nicht gern einen Solospaziergang in den Turnerpark, aus Furcht, daß das Solo rasch in ein Duo übergehen könnte. In gleichem — „amourischen" Rufe, wie uns ein Wiener belehrte, steht die auf der andern Seite Schönau's gelegene „Fasanerie", zu der man auf ebenem, bequemem Wege gelangt, sehr solide im Garten des fürstlichen Forsthauses mit den älteren Damen Kaffee trinkt, und dann, während diese sich ungern vom bequemen Stuhle trennen, die jüngern in das „Fasanengehege" zu begleiten pflegt, um seinen schönen Begleiterinnen die stiefmütterliche Liebe der Truthühner zu zeigen, die die jungen Fasanen ausbrüten und sie auf ihren ersten Lebenswegen geleiten. Das ist ein unschuldiges Vergnügen, das wir uns selbst erlaubt haben würden, wenn wir zum Lehrmeister für jugendliche Badeschönheiten nicht zu alt wären.

Wir gelangten von diesen nahen Ausflügen noch früh nach unserer in der Nähe des Badeplatzes in Schönau belegenen Wohnung zurück. Es war nicht der Tag, an welchem sonst regelmäßig die Badekapelle auf diesem Platze ihre Produktionen zum Besten zu geben pflegt. Und doch geschah es heute unter großem Andrang der Badegäste. Der kühnstolzen Idee, daß es ein Abschiedsständchen für mich, gab ich in angeborner Bescheidenheit nicht im Entferntesten Raum und that Recht daran. Ein gelähmter, reicher Russe, hier bekannt wegen seiner Seltsamkeiten, zu welchen auch das seltene Ausstreuen des Geldes mit vollen Händen gehörte, hatte am Nachmittage Appetit auf eine Abendmusik bekommen, die er bequem von seinem Balkon des „Hauses Oesterreich", in welchem er logirte, genießen könne. Der Kapellmeister der Bademusik wird citirt, gefragt: „Was zahle ich Ihnen, wenn Sie mir machen drei Stunden lang schöne Musik?" — „Zwanzig Gulden, Eu'r Gnaden!" die bescheidene Antwort. — „Schämen Sie sich, zu fordern solch' einen Preis! Ich werde Ihnen geben — 35 Gulden!" Der Maestro sagt natürlich nicht „Nein!" und wir dankten dem Moskowiter einen trefflichen Ohrenschmaus der guten Kapelle. Uebrigens ein wackerer Mann der Russe, der sich wiederholt ein Vergnügen machte, den armen Frauen aus dem magern Erzgebirge, die in den Häusern ihre zierlichen Spitzenklöppeleien feil bieten, ihren ganzen Kram in Pausch und Bogen abzukaufen, und dem k. k. Briefträger jeden an ihn gelangenden Brief, statt mit etwa einem Viertel-, mit — zwei Gulden bezahlte.

Man hat Teplitz ein Memorabilienbuch aller Nationen genannt, dessen Folioseiten von Stein, und hinzugefügt, wer das böhmische Bad besuche, brauche nicht weiter zu gehen, um eine Reise durch die meisten großen und kleinen Städte des Kontinents zu machen. Die Häuser unterliegen nicht der Nummern-Klassifikation, wie die nach Sibirien Verwiesenen in Rußland. Obgleich in Teplitz an Juden kein Mangel, so sind doch wenigstens sämmtliche Häuser getauft. Jedes hat seinen Namen, darum auch die Frage des Fremden erklärlich, „ob hier jedes Haus ein Hotel?" Wenigstens sind sie alle zur Aufnahme von Fremden bereit, wenn die wirkliche, gebräuchliche Hoteleinrichtung sich auch nur in wenigen vorfindet. Wir finden hier als Häusernamen die Städte Wien, Berlin, Prag, Königsberg, Köln, Paris, Lyon, London, kurz alle, die nur einem geographischen Lehrbuche zu entnehmen waren, und wenn das „Haus Oesterreich" (ebenfalls als Hausschild prangend) auch „Mailand" in dem Frieden eingebüßt, Teplitz befindet sich noch in ungeschmälertem Besitz der Lombardenstadt. An Verewigung größerer und kleinerer Männer der Geschichte in Stein fehlt es auch nicht, und der Fremde kann wählen, ob er sich unter den Schutz des „Herzogs von Friedland", des römischen Kaisers, des israelitischen Statthalters von Egypten, des keuschen Joseph, des altböhmischen Fürsten Czech, der Königin von Portugal, des Kaisers von Rußland, — neigt man

Graf Apponyi, daß die kaiserliche Regierung die am Mittwoch mitgetheilten Punkte ganz unannehmbar finde. Da nun die vier Punkte im wesentlichen, wenn auch nicht dem Grade nach, auf dasselbe hinaus liefen wie die erstern Vorschläge, so beschloß der Ministerrath, die österreichische Regierung damit nicht mehr zu behelligen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede verficht Lord John mit großer Wärme das Recht des italienischen Volkes, seine Geschicke selbst zu lenken, eben so wie die Völker Belgiens, Hollands, Schwedens, Frankreichs und Englands einst sich neue Herrscher-Familien erkoren haben. Mr. Disraeli bekämpft die Gesinnungen des Schatzkanzlers und prophezeit gefährliche Folgen davon, wenn Männer von solcher Denkart auf einen Congreß gesandt und zur Unterwühlung der 45 Jahre alten wiener Verträge ermuntern würden. Im übrigen kann er die Form von Lord Elcho's Motion nicht billigen und möchte eine so wichtige Frage nicht in der thatsächlich letzten Nacht der Session zur Abstimmung gebracht sehen. Er räth daher dem edlen Antragsteller, die Motion zurück zu nehmen. Lord Palmerston wundert sich, daß in der Oppositionspartei nicht mehr Einhelligkeit herrsche. Während Mr. Fitzgerald und Mr. Whiteside muthig die Motion verfochten hätten, blase der sehr ehrenw. Gentleman zum Rückzuge. Sollte wirklich nur die Fassung der Motion daran schuld sein? Dem Hause versichert er, daß die Regierung noch keinen Congreß beschicken wolle. Bis jetzt habe Ihrer Majestät Regierung blos die Andeutung erhalten, daß sie möglicherweise zu einem Congresse eingeladen werden könnte; auf die Umstände komme es an, und zwar auf Umstände, die sich noch nicht voraussehen oder bestimmen ließen, ob die Einladung annehmbar erscheinen werde oder nicht. Eine Motion, welche das Urtheil der Regierung von vornherein binden will, sei weder zeitgemäß, noch zweckmäßig, noch konstitutionell zu nennen. Lord Elcho erklärt darauf, daß er durch die Diskussion seinen Zweck erreicht zu haben glaube und das Amendement Mr. Klinglake's, die Stellung der Vorfrage nämlich, annehmen wolle. — So wird die Motion beseitigt und nach Erledigung einiger formellen Geschäfte vertagt sich das Haus bis heute Mittag.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 12. August. [Tagesbericht.] Zur förmlichen Uebernahme der ordentlichen Professur in der philosophischen Fakultät vertheidigte heute Hr. Dr. August Roßbach die von ihm für diesen Zweck herausgegebene Abhandlung: „De parodo Eumenidum commentatio", worin der berühmte Eröffnungschor der Eumeniden des Aeschylus sowohl in philologischer als ästhetischer Hinsicht eine gründliche Beleuchtung erfährt. Es fungirten bei dem feierlichen Akte Hr. Stud. phil. N. Stenzel als Respondent, die Herren Stud. J. Oberdick und W. Merckens als Opponenten, neben welchen auch der stellvertretende Dekan Hr. Prof. Dr. Elvenich sich an der mehrstündigen Disputation lebhaft betheiligte. Während seiner bisherigen Wirksamkeit an unserer Hochschule hat Hr. Prof. Roßbach sich um das Studium der klassischen Literatur und Archäologie wesentliche Verdienste erworben, namentlich aber eine Regeneration und Erweiterung des Antiken-Museums angebahnt, wofür ihm die Jünger und Männer der Wissenschaft zum innigsten Danke verpflichtet sind.

** [Ueber den traurigen Vorfall,] der sich in verflossener Nacht auf der Gerbergasse zugetragen (s. das letzte Mittagblatt), erhalten wir noch folgende nähere Angaben. Der Briefträger B., ein im Dienst pünktlicher Beamte, lebte mit seiner Frau schon längere Zeit nicht glücklich und wollte sich neuerdings von ihr trennen, nachdem eine früher angestrengte Scheidungsklage vom Gerichte zurückgewiesen worden. Zugleich eröffnete er der Frau, daß er ihr die aus ihrer Ehe hervorgegangenen Kinder nicht lassen würde. Schon gestern Nachmittags schaffte er das älteste, einen Knaben von $3\frac{1}{2}$ Jahren, aus dem Hause, und in verflossener Nacht nahm er das zweite, ein Mädchen von elf Monaten, von der Mutter-Brust hinweg, um es bei sich im Bette unterzubringen. Heute Früh war die arme Kleine todt. Auf das Jammergeschrei der trostlosen Mutter kamen sogleich Leute herbei, und der Vater wurde sofort verhaftet. Der Leichnam des Kindes soll im Gesicht blaue Flecke gezeigt haben, ohne jedoch über die Todesart einen bestimmten Schluß zuzulassen. Möglich, daß das Kind durch irgend ein Versehen im Schlafe erdrückt wurde. Das Gutachten des Arztes, welcher die Leiche untersucht hat, ist noch nicht bekannt.

α. [Die Verloosung] verschiedener Gegenstände der Kunst und des Gewerbfleißes zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger und Frauen, deren Männer zur Fahne einberufen sind, kann Ihre Excellenz die Frau Oberpräsident Freiin v. Schleinitz als Vorsitzende des hiesigen Frauen- und Jungfrauenvereins, da immer noch Damen aus den verschiedensten Ständen sehr werthvolle Gaben einsenden und noch ferner zugesichert haben, vor Mitte künftigen Monats nicht veranlassen. Dem Verein, dessen ganzes Streben dahin gerichtet ist, Mittel zu beschaffen, etwaige Noth zu lindern, kann die Verzögerung nicht zum Vorwurf gemacht werden, da derselbe nur so viel Loose ausgiebt, als der Werth der Gewinne beträgt. Letztere sind übrigens sehr geschmack- und zum Theil auch werthvoll. Bei dem so großen Wohlthätigkeitssinne unserer Mitbürger ist es daher zu befremden, daß die Entnahme der Loose, welche mit so reichhaltigem Gewinn verknüpft ist, nicht schneller vor sich geht. Jede Auskunft ertheilt Stadtrath Seidel als Schatzmeister des Vereins, und sind Loose à 5 Sgr. bei den hiesigen Ressourcen, Kaufm. Eger, Reimelt, Winckler, Harwitz und dem Militär-Büreau, Elisabetstraße Nr. 13, zu haben.

ↄ [Kommunales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden 1650 Thlr. für 14 Pferde bewilligt, welche der Magistrat für den Zweck der erwarteten Mobilmachung des 6. Armeekorps angekauft hatte. Der Magistrat hatte die zweckmäßigsten Maßregeln getroffen, um die 199 Pferde, welche die Stadt in dem Falle der Mobilmachung zu stellen hatte, auf die wohlfeilste Weise zu beschaffen, zum Glück kam ihm noch der von den Zeitungen rasch publizirte Frieden von Villafranca zu Hilfe und er konnte zeitig genug den weiteren Pferde-Ankauf sistiren, so daß nur obige Summe für 14 Pferde ausgegeben ist. Der Erlös durch den Verkauf der Pferde fließt natürlich wieder in den Stadtseckel zurück. Einige andere Unkosten, die der Stadt durch die Stellung der Mobilmachungs-Pferde erwachsen sind, werden später bewilligt werden. Was übrigens die Kommunen für diese Branche von Zeit zu Zeit ausgeben müssen, erhellt aus der Notiz, daß bezüglich der Pferde-Lieferung für das vorjährige Manöver die Stadt allein die Summe von 9,642 Thlr. ausgesetzt hatte. Der Magistrat überraschte übrigens gestern die Versammlung mit der angenehmen Nachricht, daß von dieser Summe circa 1600 Thlr. erspart worden seien. — Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung votirte auch die Summe von 800 Thlr. zur Unterstützung der zurückgelassenen Frauen und Kinder der einberufenen Reservisten und Wehrmänner. — Die Stadtverordneten ließen gestern aus dem großen Seckel der Stadt mehrere nicht unansehnliche Spenden auf eine Zahl Lehrer und Lehrer-Wittwen und Waisen herabträufeln. So erhielten die Herren Lehrer Tschesche, Scholz, Lauschner, Stütze, Große, jeder eine Unterstützung von 30 Thaler und die Herren Lehrer Henkel und Joachim, jeder eine Unterstützung von 25 Thlr. zum Gebrauch einer ärztlich verordneten Badekur. Ferner wurde für die hinterlassenen 3 Kinder des verstorbenen Lehrers Blümel ein jährliches Erziehungsgeld von 120 Thlr. ausgesetzt, welche Unterstützung sie bis zu erlangtem 14. resp. 16. Jahre beziehen sollen. Ebenso wurde für die Wittwe des verstorbenen Prorektor Kleinert eine einmalige Unterstützung von 100 Thlr. (nach einem Jahre bezieht sie die Wittwen-Pension von 200 Thlr)., und für deren 3 Kinder jährliche Erziehungsgelder in Höhe von 252 Thlr. ausgesetzt, welche Erziehungsgelder die Kinder so lange erhalten, als sie noch nicht das 18. resp. das 21. Jahr erreicht haben. — Die gegenwärtig noch erledigte Prorektor-Stelle an der Realschule am Zwinger wurde rund mit einem Gehalt von 1000 Thlr. dotirt, ohne Ansprüche auf Entschädigung für Wohnung. Die bisherige Wohnung des Prorektors Kleinert wird jetzt zu Schulzwecken benutzt.

♁ [Schulprüfung.] Am 15. und 16. August findet die öffentliche Prüfung aller Klassen des königlichen katholischen Gymnasiums hierselbst statt, zu welcher dessen verdienstvoller Direktor, Herr Professor Dr. Wissowa, durch einen so eben im Druck erschienenen Jahresbericht einladet, eben so zu der für den 17. August festgesetzten Schulfeierlichkeit, bei welcher die Abiturienten entlassen, die Prämien vertheilt und die Versetzung in allen Klassen bekannt gemacht werden wird. An der Spitze des Jahresberichts steht eine, von Herrn Oberlehrer Winkler verfaßte Abhandlung: „De primo carmine Horatii." Die von dem Herrn Direktor abgefaßten Schulnachrichten geben über die Lehrverfassung, den Bildungsgang, die Chronik des Gymnasiums ꝛc. eine sehr klare und ausreichende Auskunft. Aus der „Statistik des Gymnasiums" entnehmen wir die Notiz: daß dasselbe am 1. August d. J. 629 Schüler zählte und mit den beiden Vorbereitungsklassen 723 Schüler. Die Lehrerbibliothek, um 27 Werke vermehrt, zählt 4660 Werke, die Schülerbibliothek, um 44 vermehrt, zählt 3162 Werke. Das physikalische und das naturhistorische Kabinet, so wie der geographische Apparat ꝛc. wurden angemessen vermehrt. Von den, dieser Anstalt zugehörigen Stiftungen ist die jüngste derselben, das „Wissowa'sche Stipendium", ansehnlich gewachsen, es hat sich seit dem Stiftungstage (13. März 1855) mehr als verdoppelt, das Kapitalvermögen beträgt 225 Thlr. — Die Gymnasialkrankenkasse hatte bei einer Einnahme von 668 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. eine Ausgabe von 563 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf., wonach ein Bestand von 105 Thl. 6 Sgr. 7 Pf. blieb. Das Convictorium hat 35 Freistellen.

? [Verschiedenes.] Vor 5 Wochen berichteten wir, daß die hiesigen Elementarschullehrer um Verlängerung der vierzehntägigen Hundstagsferien eingekommen seien. Als am 8. d. Mts. die Schulstunden ihren Anfang nahmen, wurde eröffnet, daß 14 Tage lang nur Morgens Schulstunden abgehalten werden sollten. — Der Quartaner des königlichen katholischen Gymnasiums, welcher am 9. d. M. ertrunken ist, war ein sehr fleißiger Schüler, und sollte bei dem bevorstehenden Examen, welches am 15. und 16. August stattfindet, belobigt werden. Die Ferien enden an demselben Gymnasium in der letzten Woche des September. Hierbei können wir nicht umhin, den Wunsch auszusprechen, daß doch endlich einmal die Ferienfrage für sämmtliche preußische Staaten geregelt werden möchte. Auf den evangelischen Gymnasien ist die Hauptversetzung und Beginn des Schuljahres Termin Ostern, auf den katholischen Gymnasien Termin Michaeli. Ebenso steht es mit den Hauptferien. Konferenzen sind deshalb schon gewesen, Männer von Fach wurden darüber befragt; was nun beschlossen ist, hüllt noch ein Schleier.

= [Exceß.] Abermals ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Exceß, dessen Hergang uns von verläßlicher Seite in nachstehender Weise mitgetheilt wird. Gegen 9 Uhr war ein Kanonier, als er eben mit brennender Cigarre aus einem Kaufmannsladen auf die Ohlauerstraße hinaustrat, von einem zufällig vorübergehenden Offizier bemerkt und, da allen Soldaten das Rauchen auf der Straße, zumal in Gegenwart von Vorgesetzten, streng untersagt ist, nach der nächsten Thorwacht geführt worden. Hier sammelte sich alsbald eine Menge Neugieriger, zu denen sich noch viele Spaziergänger von der sehr belebten Promenade hinzugesellten. Der Auflauf wurde so bedeutend, daß 10 Mann von der Hauptwache requirirt werden mußten. In Folge ungebührlichen Benehmens eines Theils der anwesenden Menge wurden mehrfache Verhaftungen vorgenommen und eine Anzahl Personen nach der Hauptwache gebracht, von wo später ihre Abführung nach dem Polizeigefängniß erfolgte. Bis dies geschehen war, etwa 11 Uhr Nachts, dauerte der Zusammenfluß von Menschen auf dem Ringe fort; demnächst aber wurde die Ruhe nicht weiter gestört.

△ [Bauliches.] Endlich fängt man auch in unserer Stadt an, die alten Gerüste mit zweckmäßigeren zu vertauschen. Sie sind zwar noch wenig in Gebrauch, aber es ist doch der Anfang gemacht. Diese Gerüste wie sie namentlich in Wien gebräuchlich (Leitern, welche parallel und gerade aufgestellt werden), sind bereits beim Abputz des Eichbornschen Hauses und nun wieder in der Karlstraße, am Hause des Kaufmann Flatau in Benutzung gewesen, und zeichnen sich sowohl durch Sicherheit, als Zweckmäßigkeit und Billigkeit aus. Sie sind leicht transportabel und werden ebenso mit Leichtigkeit aufgestellt und abgenommen. Ein Umstand, der bei den immer mehr gebräuchlich werdenden Oelanstrichen um so mehr zu beachten sein dürfte, als die mit Oelfarbe gestrichenen Fronten eine 1 oder 2jährig wiederholte Abwaschung nöthig machen, wenn sie nicht sehr unsauber erscheinen sollen. Ein fernerer Vorzug dieser Gerüste besteht darin, daß sie die Passage nicht derartig wie die alten Stangengerüste versperren. Wie wir hören sind diese Leitergerüste hier leihweise zu erhalten und der Preis dafür bei einem mittleren Hause beträgt circa 16 Thlr. — Auch die Schwertstraße ist nun in die Reihe der ordentlichen Straßen gerückt und hat oder erhält gegenwärtig ihr neues Pflaster. Als verbindende Straße mit dem Niederschlesischen und Freiburger Bahnhof ist dies für die dortige Gegend gewiß eine erfreuliche Gestaltung. Auch die Circusbesucher werden nun nicht mehr der Gefahr ausgesetzt sein, in jenen Schmutz-Untiefen stecken zu bleiben. Vielleicht wird diese Verbesserung auch Veranlassung zur Bebauung der noch vorhandenen Baustellen bieten. Der Anfang ist bereits mit einem großen stattlichen Gebäude geschehen.

△ [Die Nachtheile der „Kalenderbeleuchtung"] haben sich wieder einmal bei dem am Mittwoch stattgefundenen Unwetter recht fühlbar herausgestellt. Um 10 Uhr, als schwarze Wolken den Himmel umzogen und es von da ab stundenlang wie mit Kannen goß, waren auch unsere Straßen und Plätze in eine Dunkelheit gehüllt, daß man keine Hand vor Augen sehen konnte, während bald nach zwölf Uhr, als Regen und Dunkelheit aufgehört und „Luna mit ihren silbernen Strahlen ein sanftes Licht über Flur und Hain" und auch über die Straßen der Stadt ergoß, auch unsere Lichtlein, Gasflammen genannt, gar lieblich zu funkeln und zu leuchten anfingen. Sollten denn für solche Fälle keine zweckmäßigeren Anordnungen zu treffen sein?

§ [Zur Abwehr.] Es hat Herrn Fr. Mehwald gefallen, uns in der „Breslauer Zeitung" vom gestrigen Datum wieder einmal an seine norwegische Reise und das darüber erschienene Buch zu erinnern. Hiergegen läßt sich nun nichts einwenden. Haben doch erst in diesen Tagen vier Professoren der hiesigen Universität eine Reise in naturwissenschaftlichem Interesse nach jenem fernen Eiland unternommen, um den Verdiensten Ms. zu vollem Rechte zu verhelfen. Indessen möchten wir Herrn M ersuchen, daß er künftig bei Anführung resp. Widerlegung fremder Mittheilungen über besagtes Thema etwas vorsichtiger sei. Schon zum zweitenmale begegnet es uns in dieser Zeitung, daß Herr M. trotz der „Gänsefüßchen", den von ihm solchergestalt angeblich citirten Wortlaut unserer Mittheilungen ungenau, ja total falsch wiedergiebt, dadurch natürlich den Sinn, wie es ihm eben paßt, entstellt, und dann seine höchst witzig sein sollenden Bemerkungen daran knüpft. Dies mag sehr wohl geeignet sein, des Autors Fähigkeiten in ein neues Licht zu setzen. Aber Witz finden wir darin nicht.

— [Jagd.] Während im Regierungs-Bezirk Oppeln die Jagd schon am 15. d. eröffnet wird (wie bereits in der Bresl. Ztg. gemeldet), geschieht dies bei uns erst am 24. d. M. (wie ebenfalls mehrfach berichtet). Das ist in so fern von Nachtheil für unsere Jagdbesitzer und Pächter, als das erste Wild besser bezahlt wird und das später gelieferte im Preise fällt. Wie man uns mittheilt, zeigen sich viel Hühner, aber wenig Hasen.

△ [Die ideelle Aktien-Gesellschaft.] In einer Zeit, welcher man so oft vorwirft, daß sie in groben Materialismus versunken sei, macht es einen erhebenden Eindruck, daß sich Männer und Frauen, unbekümmert um den Lärm des Tages und um das Geschrei der unbewußten Menge (odi profanum vulgus et arceo) zu einer „ideellen Aktien-Gesellschaft" vereinigen, um unter dem poetischen Titel: „Deutschlands Morgenroth", dessen günstiges Omen auch wir Politiker in diesem Augenblicke gern acceptiren, „Freie Hefte für gesundes Schriftstellerthum" an das Tageslicht zu fördern. Der Sitz dieser ideellen Gesellschaft ist Trebnitz, jedoch sind ihre Mitglieder über alle Gaue Schlesiens, ja — wenn wir nicht irren — selbst bis über die Grenzen unserer Provinz verbreitet; immerhin aber wird Schlesien der Mittelpunkt dieser edlen Bestrebungen bleiben, so daß wir trotz der Bescheidenheit der Gründer und Mitglieder in dem „Morgenroth" die Anfänge einer dritten schlesischen Dichterschule begrüßen dürfen. Wir waren daher erfreut, daß wir, ohne selbst bereits zu den thätigen Mitarbeitern zu gehören, eine Einladung zu der auf den 11. d. anberaumten Versammlung in Obernigk erhielten. Schon auf dem hiesigen Bahnhofe fanden wir uns schnell unter einigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, freilich auch unter etlichen hartherzigen Kritikern, deren spöttisch-lächelnde Mienen uns einige Besorgniß einflößten. Doch interessante Mittheilungen der Eingeweihten über Zweck und Ausdehnung des Unterneh-

---

republikanischen Ansichten sich zu — unter die Flügel des Wilhelm Tell oder Cromwell's begeben will. Wie uns eine specielle Erkundigung belehrte, war aber das Vertrauen auf die „drei Alliirten" und überhaupt auf die Existenz der Allianz von 1815 so geschwunden, daß unter ihren Schutz 1859 sich Niemand gestellt. Tempora mutantur. Dagegen fühlten sich Preußen ganz behaglich unter dem Dache des „Hauses Habsburg" und Oesterreicher waren mit dem Aufenthalt am „Preußischen Hofe" sehr zufrieden. Hier schwand jedes Gefühl des Hasses. Ein dicker pommerscher Adam mit seiner nicht dünnen Eva weilten unterm Laubdach des „Feigenbaums", ein durch seine Abenteuer bekannt gewordener junger Roué im „Verlorenen Sohn", sowie man, um einen durch ein wiener Eisenbahnloos reich gewordenen simpeln Mann aufzufinden, nur nach dem „goldnen Ochsen" fragen durfte. Ein berliner Poet wohnte im „Sternenzelt", und eine durch eine blaue Riesencrinoline auffällige Pragerin wurde als lebendiges Aushängeschild ihrer Wohnung im „blauen Engel" titulirt. Das Gebiet der Geographie, Geschichte, Botanik, Mythologie, der Poesie ist allerreichlichst in Holz und Stein vertreten, und daß der „Kleine Heinrich" neben der „Zufriedenheit" liegt, hat sogar etwas Rührendes.

An diesem bunten Allerlei vorüber, dem ich einen Abschiedsgruß auf Wiedersehen, auch wenn dieses letztere nicht von Rheumatismus diktirt wird, bot, führte mich eine teplitzer Droschke, an der die berliner ein Nachahmungsbeispiel nehmen sollten, in den schönen duftigen Morgen hinaus und in den eleganten Bahnhof hinein. Die Waggons dritter Klasse dieser Bahn sind so befremdlich bequem und mit allem für den Reisenden Angenehmen versehen, daß den Aktionären zu rathen, sie dieser Bequemlichkeit zu berauben, wenn, vorzugsweise im Sommer, sie noch auf Reisende in zweiter Klasse zählen wollen. Auf dem Herwege, den erwartenden Blick auf das sehnsüchtig herbeigewünschte Teplitz gerichtet, war die jetzt vor uns liegende Schönheit der aussiger Gegend und der sich daran schließenden Berge und Thäler zu übersehen. Das ist ein wunderbar reizendes Stückchen Erde, was wir bei dem längern Aufenthalt in der hübschen böhmischen „Elbhafenstadt" Aussig, von dem fast senkrecht aus der Elbe emporsteigenden Porphyrschieferfelsen mit seiner alten Ruine Schreckenstein überblickten. Um den Millischauer, den höchsten Gipfel des Mittelgebirges, eine Gruppe von Bergen, von denen die meisten unwillkürlich in ihrer Form an Egyptens Riesenpyramiden mahnen. Südlich nach Lobositz, nördlich bis nach Schandau verfolgt das Auge den Schlangenlauf der silbernen Elbe, an deren rechtem Ufer, unfern von uns, Bacchus, bevor er sich weiter nach dem nördlichen „Meißen" verirrt, der Kennerzunge seine Mutterfäßchen anbietet, gefüllt mit dem köstlichen Naß des Tschernosecker, des edlen Bruders des Melnecker, beide ebenbürtig mit französischem und rheinischen Rebenblut. Unbegreiflich, daß Berlin noch unbekannt mit diesen Weinen, während es sonst so freigebig im Spenden anderer, denen zur gehörigen, bezeichnenden Titulatur hinter dem Prädikat Wein noch der Essig fehlt. Eine merkwürdige Erscheinung, über die alte Landleute sich gegen mich klagend ausließen, ist, daß mit Ausnahme der beiden genannten Prachtsorten, es mit dem Weinbau an den andern Berglehnen, hinsichts der Qualität und Quantität, bergab geht. Die Leute meinen, es sei mit dem Klima nicht mehr recht richtig, sie hätten keinen rechten Winter, keinen rechten Sommer mehr, vornämlich aber treffe ein, was meinem mittheilenden Wein-Trauernden sein Urgroßvater prophezeit: „Wenn einmal ein feuriges Roß durch's Elbthal schnaufe, so werden die Reben an den Bergen darüber zum Tode erschrecken und keine Courage mehr haben, etwas zu leisten." Das feurige Roß ist gekommen und der Wein verschwindet, wo er früher ergiebig floß. Das erstere brachte uns schnaufend und keuchend vorüber an Schandau — das in diesem Jahre von einer Künstler- und Literaten-Kolonie des Auslandes, vorzugsweise von Berlinern bevölkert ist, ins freundliche Elb-Florenz hinein, wo der Vorabend des Volksfestes auf der Vogelwiese die Einheimischen in fröhliche Erregung gebracht, Fremde in Menge von Nah und Fern herbeigeführt und auch uns veranlaßte, hier, wenn auch nur kurze Rast zu machen. Die Gasthöfe waren überfüllt. Schon früher hatte uns auf dem weiten, schönen Platz am japanischen Palais auf der luftigen Neustadt ein durch bescheidene Forderungen und gute Leistungen renommirtes kleines Hotel beherbergt und ward also wieder aufgesucht. Das staubige Reisegewand wurde bei Seite geworfen, die nöthige Residenz-Toilette gemacht, und unter den altbekannten, lieben Erinnerungsstätten der so überaus freundlichen Stadt, die weltberühmte Terrasse aufgesucht, um von ihrem Belvedere aus dem Auge noch einmal die Freude zu gewähren, sich an dem Einblick in das grüne Berg- und Hügelland zu sättigen. Die Umschau von diesem Punkte mag wohl manchen Fremden zu dem Entschluß gebracht haben: „Hier laßt uns Hütten bauen!" Die stattlichen Häuser und Villen, die von Jahr zu Jahr in und um Dresden emporwachsen, deuten darauf hin, wie vielfach dieser Entschluß zur Wahrheit geworden. Wenn auch nicht in Beziehung auf kolossale Großartigkeit, ist doch Dresden eine Art „Weltstadt", ein anmuthiges Asyl ruhesuchender Geldbesitzer aus aller Herren Länder, deren Befriedigung in allen lebenden Sprachen und allen deutschen Jargons ausgesprochen wird. Selbst der Berliner, wenn sein vaterstädtischer Stolz es zuläßt, sich von der heimischen Sandscholle zu trennen, siedelt nach der sächsischen Hauptstadt über. Später etwa auftauchende Reue und Sehnsucht nach der Heimath heilt jetzt die Eisenbahn, die ihn unter solchen Umständen wieder rasch an die Ufer der Spree zurückführt, wo seine Wiege stand. Wie überall auch hier unsere juten Mitbürger die „Unzufriedenen." Wir trafen sie truppweise auf der Terrasse, Klagen über ihre Hotels auswechselnd, Wald- und Feldschlößchen-Bier ungerechterweise auf Kosten des heimischen Hopf'schen und Ley'schen Trankes verachtend, dennoch — vermuthlich aus Wuth — jenes Gambrinusnaß in Fluthen vertilgend. Der ihre Ohren umschwirrende singende Dialekt der Sachsen war ihnen ein „Greuel", andererseits wieder der gegen sich selbst gerichtete Vorwurf: „Heute hier nischt, wie Berliner! da hätte ick lieber zu Hause bleiben können!" — Kurz und gut — oder vielmehr „schlecht" — die heimische Krakehlerei und Nergelei auch hieher, als gar nicht nothwendige Ueberfracht, von Hause mitgeführt.

Das erste, was uns daran mahnte, daß wir nicht mehr in Oesterreich, war der Kaffee. Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo er sich nach dem Mokkatrank sehnt. Ich gehöre zu denen, die sehr viel solcher Augenblicke haben; seit 35 Jahren ist der Kaffee, nach voraus consumirtem Glase Wasser, Morgens mein erster, und am Abend schon im Bette ruhend, nebst der langen Pfeife mein letzter Zungengenuß. Außer im Orient habe ich diesen Genuß nirgends so schmackhaft gefunden wie in Oesterreich, und einem an dieses gastronomische Labsal

mens, das — Dank sei es unserem in diplomatischen Aktenstücken, Friedens-Präliminarien und eitelen Bundesreformversuchen fast untergehenden Zeitalter — vorläufig nur in bescheidener Stille sich fortentwickelt, versetzten uns bald wieder in jene Höhe der Begeisterung, die uns für neue und ungekannte Eindrücke der Kunst und Natur immer empfänglicher machte. In der That kein geeigneterer Ort konnte für eine ideelle Vereinigung poetischer Talente gefunden werden, als Bad **Obernigk**, dessen reizende Parkanlagen und liebliche Höhen mit ihren Fernsichten nach dem dampfumhüllten Breslau selbst einen Chemiker aus der Prosa seiner Mischungen von Agentien und Reagentien in eine erhöhtere Stimmung zu setzen vermochten. Wir rathen unsern Breslauern bei dieser Gelegenheit, die letzten Sommertage noch zu einem Ausfluge nach dem wirklich reizend gelegenen **Obernigk** zu benutzen, und da wir aus Erfahrung wissen, daß in Breslau der Sinn für das Materielle noch immer zu viel vorherrscht, so können wir ihnen mit gutem Gewissen die ganz vortrefflich eingerichtete Restauration im Bade selbst empfehlen, die bei allen geistigen Genüssen, welche uns zu Theil wurden, doch nicht ganz entbehrt werden konnte. Zahlreich zwar war die Versammlung nicht, aber um so gemüthlicher; von den Berufenen waren nur Wenige erschienen, aber es schien doch jede Gattung der Poesie repräsentirt. Wenn das vorgetragene Gedicht Zeugniß ablegte von dem tief poetischen Gefühle des Dichters und vielleicht hier und da zu sehr an den Schwung der **zweiten** schlesischen Dichterschule erinnerte, so führte uns die Vorlesung über „Harmonie in der Natur und Kunst" wieder der Erde näher und vereinigte in ihrer recht verständigen Auseinandersetzung die Sprachvorzüge der **ersten** schlesischen Dichterschule mit den fortgeschrittenen Forschungen der **Jetztzeit**. Zwar vermißten wir mehrere schlesische Dichter, deren Namen sonst einen guten Klang haben, wie **Holtei**, **Hoffmann** von Fallersleben, **Gottschall** u. s. w., doch lernten wir dafür Andere kennen, die uns bis dahin unbekannt geblieben waren. Nur vor Einer Klippe wollen wir die „ideelle Aktien-Gesellschaft" warnen: sie halte nämlich von ihren Erzeugnissen fort und fort die Politik fern; die Politik ist der Tod jeder Poesie; die Politik vernichtet jede edlere und höhere menschliche Regung; die Politik verbannt alle Gemüthlichkeit und belegt jedes wahre Gefühl mit dem Namen der Sentimentalität. Im Interesse des Unternehmens fühlen wir uns zu dieser Bemerkung gedrungen. Wir verstehen und achten sicherlich den innern Drang, welcher den Herausgeber von „Deutschlands Morgenroth" zu der poetischen und, wie wir uns überzeugt haben, ernst gemeinten Herausforderung **L. Napoleons** begeistert, der übrigens, nebenbei gesagt, nicht erschienen war, wahrscheinlich wegen der züricher Conferenzen, aber sie nähert sich, trotz aller Poesie, schon dem Eingreifen in die Politik, und — der Verein glaube unserer Erfahrung — die Politik ist eine Sirene, welche uns vom Throne Apolls, dem der erste Toast bei Tafel gebracht wurde, und von der Höhe poetischen Schwunges herabzieht in das matte Wasser der bloßen Verständigkeit. Davon aber abgesehen, begreifen wir nicht, wie das so „ideelle" Unternehmen in etlichen öffentlichen Blättern eine so schiefe, mitunter sogar spöttische Beurtheilung erfahren konnte; wir unsererseits werden dieses „gesunde Schriftstellerthum" fördern und unterstützen, so viel in unseren Kräften steht; die Mitglieder aber trösten sich mit dem vom Harmonie-Verfasser citirten Ausspruche Schiller's:

> Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen,
> Und das Erhabene in den Staub zu ziehen,
> Doch tröste Dich! es giebt auch edle Herzen,
> Die für das Hohe, Herrliche erglühen.

Breslau, 12. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Gartenstraße Nr. 19 zwei messingene Abziehhähne; Schweidnitzerstraße Nr. 41/42 aus unverschlossener Küche eine schwere silberne Suppenkelle, gez. M. Z.; Karlsstraße Nr. 27 eine neue silberne Kapseluhr, auf der Rückseite eine Landschaft eingravirt; aus dem Gehöft des Hauses Fischergasse Nr. 9 ein weißer Leinwandsack, enthaltend 8 Pfd. Federn, im Werthe von $3\frac{1}{2}$ Thlr.; zu Neukirch hies. Kreises aus einem unverschlossenen Zimmer des herrschaftlichen Schlosses eine goldene Damen-Cylinderuhr mit Emaille-Zifferblatt und römischen Zahlen, nebst einer goldenen Panzerkette und goldenem Uhrschlüssel, der Gesammtwerth beträgt 50 Thlr.

Als muthmaßlich gestohlen wurde am 10. d. M. polizeilich mit Beschlag belegt ein Kopfkissen mit weiß-, roth- und lilakarrirtem Bezuge.

Gefunden wurde ein Pfandschein des Brunschwitz'schen Leih-Instituts, auf den Namen „Kuntschel" lautend.

Verloren wurde eine rothlederne Brieftasche in 2 rothe Taschentücher eingebunden, enthaltend verschiedene Schriftstücke, worunter auch zwei Militär-Atteste von der 1. Compagnie 10. Infanterie-Regiments, auf den Namen „Friedrich Wittke" ausgestellt.

Angekommen: Geh. Rath **Costenoble** aus Berlin; kais. russischer Oberst **Simenoff** mit Frau aus Petersburg; Se. Hoh. Herzog **Paul v. Würtemberg** mit Dienerschaft. (P.- u. Fr.-Bl.)

=n= **Hirschberg,** 11. August. [Schnell alternde Pferde. — Vergnügungen. — Militärisches. — Gewerbeverein.] Als heute Früh die Auktion der Militär-Pferde, welche im Ganzen genommen noch mit ziemlichen Preisen bezahlt wurden, so daß der Kreis weniger Verluste, als man fürchtete, zu tragen haben dürfte, stattfand, betheiligten sich erklärlicher Weise auch viele Bauern dabei, deren Pferde bei der Mobilisirung eben mit nicht schlechtern Preisen taxirt worden waren. Ganz anders verhielt es sich jedoch **heute** bei der Verauktionirung derselben. Es mußte ein Wunder geschehen sein! Denn selten wurde von den 28 zur Verauktionirung gestellten Pferden eins vorgeführt, das binnen der acht Wochen der Mobilisirung nicht 5, 6 bis 10 Jahre im Alter vorgeschritten und also so wenig als nur immer möglich werth sein sollte. Gleichwohl gelang es noch, die Gäule pro Stück mit circa 20 Thlr. Verlust an den Mann zu bringen. — Unsere „Bürger-Ressource" machte gestern Nachmittag in pleno mit Weib und Kind einen Ausflug nach Stonsdorf, und von da nach den „drei Eichen". Dort angelangt, war die Gesellschaft wie in einer Mausefalle bis Mitternacht, eben nicht zum großen Schaden des Herrn Wirthes, gefangen, da ein oder mehrere heftige Gewitter plötzlich nach 8 Uhr das ganze hirschberger Thal belagerten und mit unaufhörlichen Blitzen, Donnerrollen und mehrere Stunden andauernden Regen gegen ein etwaiges Zuhausegehenwollen das heftigste Veto einlegten. Denen, welche sich zum „Blumenfest", den immer „großen" Konzerten **Elgers** und brillanter Illumination auf Gruners Felsenkeller bei **Siegemund** eingefunden hatten, erging es übrigens kein Haar besser, und hier sowohl wie dort fand man es am geeignetsten, bei vermehrtem Sauerstoff und dem großartigen Konzerte der Natur da draußen, luftige Crinolinen im wirbelnden Tanze zu drehen und sonst wie sich auf die „gemüthlichste Weise" so gut als nur immer möglich zu amüsiren. — Der Herr Kommandeur unseres Landwehr-Regiments ist bereits vorgestern nach Posen abgereist, um die geeigneten Anordnungen wegen der zu errichtenden Bataillone in **Löwenberg**, **Jauer** und **Hirschberg**, wohin Garnisonen gelegt werden sollen, zu treffen. Wie ich höre, sollen schon hier, den 25. d. M., 450 Mann Rekruten eintreffen und bei den Bürgern einquartiert werden. — Der **Gewerbe-Verein** wird Sonntag mit den Schülern der Gewerbe-Schule einen Ausflug nach Berbisdorf, der Gesang-Verein „Concordia" einen Spaziergang nicht nach Syracus, aber auf und in die Schneegruben machen. Die letzte Sitzung des Ersteren war übrigens sehr spärlich besucht. Einigen Bemerkungen des Herrn Prorektor **Ender** über den Besuch in der erdmannsdorfer Spinnfabrik folgte ein kurzer Vortrag des als tüchtigen Botaniker wohl bekannten und renommirten Dr. **Körber**, welcher unter anderem die Mittheilung machte, wie er, im Verein mit Dr. **Schwarz**, mehrfache Versuche angestellt habe, aus der farbenreichen Flechte des sogenannten Korallenmooses einen Farbestoff zu erzielen. Herrn Dr. Schwarz sei es gelungen, eine prächtige rothe Farbe aus benannter Pflanze zu gewinnen. Obwohl diese Versuche nur bis jetzt im Kleinen gemacht worden seien, wäre es doch wünschenswerth, das Resultat und seine praktische Nutzanwendung mit großen Quantitäten zu prüfen u. s. w.

K. **Warmbrunn,** 11. August. [Verschiedenes.] „Die Elgersche Kapelle widerlegt thatsächlich auf die von Kundigen anerkannte ehrenvollste Weise den indirekten Makel, welchen kürzlich ein Referent ihr zu großer Verwunderung der hiesigen Badegesellschaft anzuhängen versuchte," so Ihr E. a. w. P.-Correspondent aus Warmbrunn vom 7. d. M. Der indirekte Makel, der anzuhängen versucht ist, hat einfach darin bestanden, daß ich mich nicht veranlaßt fühlen konnte, in die der Kapelle von dem geehrten Hrn. Correspondenten gemachten Lobeserhebungen fröhlichen Herzens mit einzustimmen, und da ich „zwei Ohren zum Hören und nur einen Mund zum Sprechen habe", dem „Ausschweigen" den Vorzug gegeben habe. Nachdem nun aber die ganze hiesige Badegesellschaft sich verwundernd gegen mich, in die Schranken getreten ist, kann ich nichts weiter thun, als demüthig die Waffen strecken und um Gnade bitten. Ja, ich verspreche noch mehr: ich will Alle, die mit mir hier in (sollte „aus" heißen) Abdera sind, zu bekehren suchen, um mich der Gnade, auf die ich hoffe, auch würdig zu machen. Freilich gehören diese Sünder, die gleich mir gezweifelt haben, auch zu den Badegästen und bilden auch ein hübsches Theilchen der hiesigen Badegesellschaft, aber ich zweifele nicht, daß der übrige, nämlich der sich verwundernde Theil der hiesigen Badegesellschaft, jenen durch Bildung und Liebe zur Kunst bei weitem übertrifft und also vorzugsweise und ganz mit Recht die hiesige Badegesellschaft, wie auch geschehen, genannt ist. Was ich bisher versäumt habe, will ich nachholen; jeden Sonntag fortan zum Kursaale in das Konzert und die beiden Wochentage zu Titze und auf den Kavalierberg wieder in das Konzert. Ein Programm erhält man ja immer und dort steht ja Alles! So habe ich auch immer die Bilder am liebsten, unter denen steht, was sie vorstellen. — Wenn ich nun hierin, wie ich mich reuig überzeugt, arg gefehlt habe, — geht es doch häufig dem Menschen so: man glaubt den **Nagel** auf den Kopf zu treffen und schlägt weit vorbei — so habe ich um so mehr bei meinen zukünftigen Berichten die Verpflichtung, zu erwägen und zu sichten und niemals den Standpunkt zu vergessen, auf dem ich mich zur Zeit befinde. — Eines Faktums, das hier, nicht bei der ganzen Bade-Gesellschaft, aber doch bei einem Theile derselben unangenehm berührt hat, will ich schließlich noch erwähnen. Es wird hier bei den Badegästen für die Promenadenmusik gesammelt; den Badegästen der ersten Klasse ist die moralische Verpflichtung auferlegt, hierfür 1 Thlr. beizusteuern; es ist das wenigstens der übliche Satz geworden. Wird darunter gegeben, so bekömmt man für den fehlenden Betrag Redensarten. Nun ereignete sich aber gar der Fall, daß eine den höheren Ständen angehörende Dame den Beitrag deshalb ganz verweigerte, weil sie, an den Füßen leidend, voraussichtlich niemals zum Genusse der Promenadenmusik kommen würde. Da ist sie denn schön angekommen; man hat ihr gleich mit der Polizei und der bewaffneten Macht gedroht und sie hat denn, nicht aus Furcht vor den Drohungen, sondern einfach — um allein sein zu können, den fraglichen Thaler bezahlt. Die betreffende Behörde hat, sobald sie von dem Benehmen des Kollektanten in Kenntniß gesetzt war, der Dame den eingezahlten Beitrag sofort restituirt.

δ **Neisse,** 10. August. [Blitzschlag.] Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr erhob sich plötzlich ein Gewitter, durch das leider in dem benachbarten Heidersdorf eine Mutter mit einem ihrer Kinder getödtet worden ist. Der Blitz, der sich seltener Weise vor dem Eintritt in das Haus gespalten, drang in zwei verschiedenen Oeffnungen in den Giebel und durch die Decke in die Stube, sprang am Ofen ab und tödtete die an dem Fenster stehende Hausfrau, die Essen für ein kleines Kind zurecht machte, das unversehrt blieb. Darauf drangen die beiden Strahlen an beiden Seiten des Fensters heraus und gingen an der Wand hin, indem sie von den beiden andern Kindern, die in der Nähe des Fensters auf der Schwelle der Hausthür saßen, das eine tödteten, das andere betäubten. Die beiden getödteten Personen tragen am Körper die mehrfach an Menschen, welche der Blitz getroffen, beobachteten baumartig verzweigten Zeichnungen, das wieder zum Leben erwachte Kind eigenthümliche rothe Streifen. Unmittelbar nach dem Schlage wurde im Hause ein starker Rauch beobachtet, derselbe verging aber sogleich und es brach kein Feuer aus.

P. **Ratibor,** 11. August. [Zur Tageschronik.] Seit einigen Tagen haben wir 450 Mann Infanterie in Garnison, in Folge dessen sich in einzelnen Geschäftsbranchen ein ziemlich reges Leben kundgiebt. Wie allgemein behauptet wird, soll unser Magistrat, der sich um zweckmäßige Bauten zur Verschönerung unserer Stadt so vielfache Verdienste in letzterer Zeit erworben, wieder die Idee aufgenommen haben, für Errichtung eines, allen Ansprüchen erforderlichen, zweckmäßigen **Hauptwacht-Lokals** an die Stelle des gegenwärtigen zu sorgen. — Für unsere Vergnügungen interessiren sich Herr Theaterdirektor **Reindel** und Herr Gastwirth **Auditor** abwechselnd; der Gesellschafts-Garten des Letzteren, schön gelegen und komfortable eingerichtet, erfreut sich eines zahlreichen Besuchs, der Wirth selbst sorgt mit stets freundlicher Aufmerksamkeit für gute Speisen und Getränke und die oberschlesische Musikgesellschaft unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. Müller, trägt durch Vortrag recht schöner Piecen zur Erheiterung des Publikums viel bei.

Z—a. **Kieferstädtel,** 11. August. [Das Hospital zu Pilchowitz], in ganz Oberschlesien wegen seiner umfassenden, fast fünfzigjährigen Wirksamkeit im Dienste der leidenden Menschheit bestens bekannt, hat, wie bereits angezeigt worden ist, gegen 8000 Thaler zu seinem Erweiterungsbaue vereinnahmt. Vor Kurzem ist demselben die Genugthuung geworden, aus sehr weiter Ferne und von hoher Hand ein kostbares Geschenk zu erhalten. Im November vorigen Jahres, gerade als die dunklen Nadelforsten Oberschlesiens das Eis des strengsten, nordischen Winters in silberglänzender Hülle wiedergaben, zog aus Italiens mildem Himmel ein hochverehrter Gast ein in Rauden, der Residenz des Herzogs Victor von Ratibor. Der Bruder des Herzogs, Prinz Gustav von Hohenlohe-Schillingsfürst, Geh Kämmerer Sr. Heiligkeit Pius IX. und Erzbischof von Odessa, vertauschte auf einige Zeit die Weltstadt Rom mit dem stillen Rauden. Bei jener Gelegenheit hatte der menschenfreundliche, hohe Herr auch das Asyl der leidenden Armuth, Pilchowitz, mit seiner Gegenwart beehrt und nicht blos die armen Kranken durch Anrede und Trostworte, sondern auch die Anstalt durch das Versprechen erfreut, vom heil. Vater ein Altarbild für die neue Kapelle zu besorgen. Dieser Tage nun langte das werthvolle Geschenk an. Das Oelgemälde stellt die heil. Anna mit dem Marienkinde dar. Jene, die Patronin des Hospitals, weist auf die Stelle aus dem XVII. Ps. 33. V. hin: „Deus, qui praecinxit me virtute, et posuit immaculatam viam meam." Am Rande bemerkt man das päpstliche und das hohenlohesche Wappen. Maler des Bildes ist laut Inschrift: **Mazzotti**. Das Gemälde wird eine Zierde der neuen Kapelle sein und ein sichtbares Zeichen der Huld beider Fürsten.

---

* **Deutsch-Piekar,** Kreis Beuthen, 11. August. [Feuersbrunst.] Am vergangenen Sonntage, während des Nachmittagsgottesdienstes, brach in dem zunächst vis-à-vis der Kirche belegenen Hause des Kaufmanns Kroll hierselbst Feuer aus, welches die Bedachung dieses Hauses und dessen Hintergebäude, so wie auch die der beiden Nachbarhäuser verzehrte. Das Feuer kam auf dem Bodenraume zum Vorschein und ist die Entstehungsursache desselben unbekannt. Von den im Verkaufsladen des ersterwähnten Hauses befindlichen Waaren, so wie auch den übrigen in den Zimmern befindlichen Gegenständen verbrannte weiter nichts, da sämmtliche Gegenstände während des Brandes herausgeschafft werden konnten. Nur ein auf dem Bodenraume wohnhafter Einlieger ist seiner ganzen Habe verlustig geworden.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz.** Am 10. d Mts. Mittags trafen hierselbst 430 Mann zum 1. Bataillon 6. Landwehr-Regiments gehörige Reservisten ein. Die Reserve-Mannschaften des 1. Bataillons 3. Garde-Landwehr-Regiments werden am Montage hier erwartet. Der Regiments-Stab des 6. Landwehr-Regiments, von dem außer dem Bataillon in Görlitz ein Bataillon in Fraustadt und eins in Liegnitz steht, wird hierher verlegt. Dagegen heißt es (so meldet nämlich das „Tageblatt"), daß der Stab des 1. Bataillons 3. Garde-Landwehr-Regiments wahrscheinlich nach Breslau verlegt werden würde. — Die durch den zu Michaelis bevorstehenden Abgang des Oberlehrers Herrn **Schmick** erledigte Lehrerstelle für neuere Sprachen an der Realschule ist zur Konkurrenz bis zum 20. August ausgeschrieben. Die Besetzung des Direktorats der höheren Töchterschule soll auch demnächst erfolgen; auch hier soll, wie es heißt, auf die Fähigkeit, französischen und englischen Unterricht zu ertheilen, gesehen werden. Die Stadtverordneten sollen, wie der Anzeiger meldet, in der nächsten Sitzung die nöthigen Geldmittel dazu bewilligen. — Das am Montag begonnene August-Schießen hatte an den beiden ersten Abenden, an denen die Umgebung des Schießhauses mit Kienfeuer illuminirt war, fast die gesammte Bevölkerung von Görlitz in den Park gelockt. In Folge dessen fand sogar eines der angekündigten Konzerte wegen Mangels an Zuhörern nicht statt. — Nächsten Montag soll das Benefiz-Konzert der Großmann'schen Kapelle im Held'schen Garten stattfinden.

+ **Jauer.** Wie unser Wochenblatt berichtet, hat in der Nacht zum 8ten d. Mts. unseren städtischen Förster **Köhler** ein schwerer Unfall betroffen, der dessen Tod zur Folge hatte. Derselbe hatte am 7. einen Verwandten besucht und trat in der Nacht allein die Rückfahrt an. In Würgsdorf bei Bolkenhain soll er in der Dunkelheit vom Wege abgekommen, der Wagen umgeworfen, er selbst mit dem Kopfe an einen Stein geschleudert worden und der Wagen auf ihn gefallen sein. In Folge der schweren Verletzungen ist der Verunglückte, welcher im besten Mannesalter stand, bald verstorben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Amsterdam,** 10. August. Die gute Meinung, welche für Kaffee vor dem Kriege bestand, durch den Ausbruch desselben aber unterdrückt wurde, hat sich seit Unterzeichnung der Friedenspräliminarien durch eine Verbesserung des Werthes wieder kund gegeben, und würde man heute für gut ord. Java wie Nr. 18 und 20, wofür in dem schwächsten Momente kaum 35 zu bedingen war, gerne 39 cs. anlegen, wenn sich dazu nur Abgeber zeigten. Der größte Theil des auf Empfangzetteln lagernden Vorrathes, der Ende Juli circa 140,000 Sack betrug, aber Ende des laufenden Monates kaum noch aus 100,000 Sack bestehen dürfte, befindet sich in sehr festen Händen, und muß hauptsächlich die besseren Sorten von Nr. 1 bis 14 letzter Auktion umfassen, da gerade diese an der Preissteigerung am wenigsten betheiligt waren, und jetzt am meisten zum Vorschein kommen, während die ord. und gut ordinären immer seltener werden.

Der Umstand, daß diese Auktion um 40,000 Sack kleiner ausgefallen als früher vermuthet wurde, hat nicht wenig dazu beigetragen, die Kauflust aufzuregen.

Die über die bevorstehende Ernte in Brasilien einlaufenden Nachrichten lauten sehr ungünstig; die Vorräthe an den Seeplätzen sowohl als bei den Grossisten sind ungewöhnlich reduzirt, und deutet alles auf ein ferneres Anziehen der Preise hin, das umsoweniger ausbleiben kann, als der Konsum die Produktion überschreitet.

[Neue russische Anleihe.] Bekanntlich wurde das von den Häusern Tomson, Bonnard u. Comp. und F. Mart. Magnus vor längerer Zeit mit der russischen Regierung abgeschlossene Anlehen von 12 Millionen Pfund Sterling, in Folge der kriegerischen Ereignisse rückgängig gemacht und die geleisteten Einzahlungen zurückerstattet. Neuere Verhandlungen haben dasselbe seinem Abschlusse so nahe gebracht, daß es in kürzester Zeit auf dem Markte erscheinen wird. Es soll den als Unterlage des emittirten Papiergeldes dienenden Baarfonds verstärken und ist als dreiprozentiges, in Pfund Sterling geschriebenes Anlehen vorzugsweise für den londoner Markt bestimmt. Die Amortisation ist mit $1\frac{1}{2}$ Prozent jährlich, sehr beträchtlich und erfolgt durch Rückkauf, eine Manipulation, die vor einem höhern Zinsfuß mit Verloosung den Vorzug verdient. Ueber den Emissionspreis werden wir in wenigen Tagen Näheres mittheilen können, wir bemerken inzwischen nur, daß derselbe wahrscheinlich niedriger, als der vor dem italienischen Kriege stipulirte sein wird.

---

§ **Breslau,** 12. August. [Börse.] Die Stimmung war matt, das Geschäft beschränkt und die Course gegen gestern wenig verändert. National-Anleihe 67—$67\frac{1}{3}$, Credit $91\frac{1}{8}$—$91\frac{1}{2}$, wiener Währung 85—8[illegible]$\frac{5}{8}$ bezahlt. Ein größerer Umsatz fand in polnischen Banknoten statt, Anfangs $88\frac{2}{3}$ und zuletzt $88\frac{3}{4}$ bezahlt und Br., daß auch 89 reel bezahlt worden sein soll, ist uns nicht bekannt. Fonds und Aktien ohne Leben, eher etwas matter.

---

gewöhnten Oesterreicher stimmen wir vollständigst bei, wenn er über das sächsische Mokkasurrogat sagt: „Sachsen ist das Land, wo man nur die Wissenschaft des Kaffee's und nicht ihn selbst hat, wo man nur theoretisch Kaffee trinkt, und daß alle Theorie **grau** ist, beweist hier der schwarze Kaffee, der, wenn man die Courage hat, ihn mit Milch zu mischen, **gräulich** wird." Was diesen Uebelstand einigermaßen erträglich macht, sind bei Dresden die Restaurationen im Freien, wo man den Trank einschlürft. Die ringsum uns entgegenquellende Augenlust läßt uns vergessen, was der Mund thut. So erging es uns, als wir den schönen Sommerabend noch zu einem Ausfluge nach dem unfernen, vom Ufer der Elbe hinauf an den Berg gelehnten Dorfe **Loschwitz** machten, das kleine Weinbergshäuschen des Vaters des Heldensängers Körner begrüßten, wo Schiller seinen Carlos dichtete. Unsere beschauliche Ruhe unter dem grünen Blätterdach üppiger Baumgruppen unterbrach ein berliner Freund, der am gegenüberliegenden Ufer der schönen Elbe in dem Dörflein **Blasewitz** „Sommer wohnt", und uns nach seiner Villa entführte, einer der wenigen Landsleute, der mit seiner „sächsischen Villeggiatur" zufrieden. Er that nichts, als „Natur genießen", wozu er auch die blendend weißen Semmel zählen mochte, die ihm eine „Gustel von Blasewitz" zweimal täglich ins Haus brachte, in einer Stückzahl, die mich an die Compagnie-Brodtvertheilungen des bei meiner Abreise von Berlin mobil gemachten und in einem Hause mir gegenüber stationirten „Feld-Proviant-Amts" erinnerten. Ich bewunderte den Freund und seinen durch die Bergluft gestärkten blasirten berliner Magen, und sein Monate langes **dolce farniente**, daneben auch noch seine Gattin und zwei aufblühende Töchter, die wir in Berlin zu den Schönheiten zählen.

Der nächst folgende Morgen war ein schöner Sonntagsmorgen, den zu verschlafen eine Sünde. Wir brachten ihn wieder, unbekümmert um den Diamantenthau, der die berliner Chaussure der Gattin incommodirte, im Freien neben dem Prachtschlosse unseres Prinzen Albrecht zu. Das ist ein auf der grünen Uferlehne weit ins Land glänzendes Feenschloß, von dessen schwebenden Semiramis-Terrassen er „**procul ab negotiis**", behaglich auf den Strom hinab, in die Berge hinein schaut, freundlich die Pforten seines Parks dem Fremden erschließt und sich fremder Freude freut. Ein festtäglicher Hauch lagerte auf dem schönen grünen Lande, man zieht ihn mit wonnigem Behagen in die Brust. Nicht die zur Schau gestellten Kunstschätze der Gallerien in der Stadt waren es, die uns dorthin zurückzogen, wohl aber der melodische Ton der Glocken, der die Feier des Sonntags ankündete. Wer mag sich an der berühmten Kirchenmusik im katholischen Gotteshause nicht erbaulich erfreuen?

Tharand und seine „heiligen Hallen", gewölbt von den grünen Dächern himmelanstrebender Bäume, nehmen uns für den Nachmittag in Anspruch, am Abende das überaus bunte Gewühl zwischen den Buden und Zelten der Vogelwiese. Wir haben dort gesehen, wie eine aus allen Ständen zusammengewürfelte Volksmenge sich „des Lebens freut"; Jubel ohne Rohheit, Genuß dessen, „was der liebe Gott so schmackhaft geschaffen", ohne ekle Völlerei, gemüthlicher Scherz ohne „malitiösen Witz um jeden Preis." Wir registriren hier diese Gegensätze, weil uns die Kehrseite des dresdener Volksfestes, hier in der Heimath am 24. August bei dem „Stralauer Fischzug" bevorsteht, das einzige Volksfest Berlins, das vor 20 bis 30 Jahren noch von unserm hochseligen königlichen Herrn und seiner Familie gern besucht ward, seit einem Jahrzehent aber von Jedem geflohen wird, der sich nicht in die Göthe'sche Situation der „zehntausend Borstenthiere" zu versetzen liebt.

Der nächste Morgen entführte uns den grünen Auen. Die staubige Heimath nahm uns wenige Stunden später wieder auf. Das Kriegsgetümmel, das wir vor vier Wochen verlassen, war unterdeß verschwunden. Von der Hitze erschlafft, **gähnte** uns das Leben der sommerlich-verlebt aussehenden Hauptstadt an. Im eigenthümlich-altgewohnten Trott trabten die „Geschäftsleute" durch die Straßen, geschäftig **scheinend**, wenn auch geschäftslos **seiend**, um auch König Ludwigs Constructionen hiemit Genüge zu leisten. Einer Novität galt unser erstes Lächeln in Berlin: den zierlichen Selterwasserbuden, in denen „kohlensaure Heben" mit zierlicher Hand den Glasbecher kredenzen, man auf offener Straße den Beweis ablegen kann, daß man ein zur Ernüchterung willfähriger Staatsbürger. Wir empfehlen den Trank deswegen auch unsern erregten und erregenden Zeitungsschreibern. Er ist unschädlicher, wie des Streites und Krieges „niederschlagendes Pulver", das der Mönch Schwarz immerhin unerfunden hätte sein lassen können. Mit diesem friedlichen Wunsch mögen die „friedlichen Reise- und Badebriefe" abschließen, der geduldige Leser dem Danke des Schreibers nicht entgehen für Duldung des Geschriebenen.

P. S. Damit auch ein solches meinem letzten Briefe nicht fehlt und um einer „Kleinigkeit" noch zu erwähnen, die gerade für die Breslauer in diesem Augenblicke, wo meine drei „kleinen Freunde" dort **en vogue**, von Interesse sein dürfte, die Nachricht, daß in den letzten Tagen meines Aufenthalts in den Reihen der Badegäste eine mit den drei kleinen Herren hinsichts der körperlichen Miniaturgröße und Wohlgestalt harmonirende **Petit-Dame** erschien. Für die, die Kiß Joszi in dem Chanson Pamella gesehen, bin ich der Beschreibung der kleinen Dame überhoben, die der frappanteste Abklatsch dieser **Pamella**, bis auf die riesige Crinoline. Sie neigt einigermaßen zur Corpulenz, präsentirt einen gewichtigen Busen, spielte auf der Promenade sehr komisch die Naive, obgleich sie bereits 30 und einige Jahre, also über das Gurli-Alter hinaus. Tochter eines **wohlhabenden** Gutsbesitzers, dürfte sie vielleicht einem Freier nicht erfolglos entgegensehen. Wie wär's, wenn der Komikus Kiß Joszi ihr seine kleine Hand anböte? Wir laden uns zur Hochzeit ein und wären auch nicht abgeneigt, für die Folge eine — Pathenstelle anzunehmen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 373 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 13. August 1859.

§§ **Breslau,** 12. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen behauptet; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 34–34¼ Thlr. bezahlt, August-September 33–33¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 32¼ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 32–32¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 31¾ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 32¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 33½ Thlr. Br.

Rüböl geschäftslos; loco Waare 10¼ Thlr. Br., pr. August 10¼ Thlr. Br., August-September 10¼ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 10¼ Thlr. Br., November-Dezember 10⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus gut behauptet; pr. August $8\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., August-September $8\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober $8\frac{11}{24}$ Thlr. bezahlt, $8\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Oktober-November 8¼ Thlr. Gld., November-Dezember 8⅙ Thlr. bezahlt, April-Mai 1860 — —.

Zink stille.

≅ **Breslau,** 12. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Die heutigen Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern waren mäßig und die Preise bei ziemlich guter Kauflust für jede Getreideart gegen gestern unverändert.

Weißer Weizen	70—73—78—83	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	55—60—65—73	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—53	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	43—45—48—50	"	
Alte Gerste	27—30—33—36	"	
Neue Gerste	32—35—38—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	
Neuer Hafer	21—23—24—25	"	
Koch-Erbsen	55—60—62—65	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—53	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten gut behauptet, die geringen Offerten fanden leicht Nehmer. — Winterraps 70–75–80–82 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—75 Sgr., Sommerrübsen 58—60—63—65 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matt und ohne Geschäft; loco, pr. August und August-September 10¼ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 10¼ Thlr. Br., November-Dezember 10⅓ Thlr. Br.

Spiritus en détail ohne Aenderung und 9⅙ Thlr. käuflich.

Von Kleesaaten waren die Anerbietungen höchst geringfügig, der Begehr für beide Farben gut und hochf. Sorten würden über höchste Notiz bedingen.

Alte rothe Saat	12—13—14—15 Thlr.	nach Qualität.
Neue weiße Saat	17—18—19—20 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 12. Aug. Oberpegel: 12 F. — Z. Unterpegel: — F. 8 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

[Elisabet-Westbahn.] Die Kaiserin Elisabet-Westbahn wird die neugebaute Strecke von Linz bis Lambach Anfangs September dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Bau bis Salzburg und zum Anschluß an die baierische Ostbahn, wird jedenfalls noch die ganze Bauzeit des folgenden Jahres in Anspruch nehmen. Der Verwaltungsrath der Westbahn, welcher bekanntlich auch die Aufgabe hat, eine Anleihe aufzubringen, ist bis jetzt mit seinen in dieser Beziehung gemachten Versuchen gescheitert. Gegenwärtig jedoch sind die Verhandlungen über eine Anleihe, wie die „Ostd. Post" hört, in der Hauptstadt eines benachbarten deutschen Staates aufgenommen worden, und man verspricht sich im Hinblick auf die augenblicklich so günstige Lage des Geldmarktes einen Erfolg.

Oberschlesische Hauptbahn (Breslau-Myslowitz).

Im Monat Juli 1859 wurden eingenommen ca. 193,196 Thlr., im Monat Juli 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 273,036 Thlr.

Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere.

Im Monat Juli 1859 wurden eingenommen ca. 19,970 Thlr., im Monat Juli 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 25,955 Thlr.

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Im Monat Juli 1859 wurden eingenommen ca. 60,438 Thlr., im Monat Juli 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 76,491 Thlr.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Im Monat Juli 1859 wurden eingenommen ca. 48,323 Thlr., im Monat Juli 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 58,866 Thlr.

Stettin-Stargarder Eisenbahn.

Im Monat Juli 1859 wurden eingenommen ca. 15,483 Thlr., im Monat Juli 1858 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 16,125 Thlr.

Abend-Post.

Potsdam, 11. August. In der verflossenen Nacht war der Zustand Sr. Maj. des Königs befriedigender, Allerhöchstderselbe hat sanft geschlafen, ein Glas Wasser und ein Glas Milch verlangt und getrunken und war stets bei vollem Bewußtsein, Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, und JJ. kk. HH. die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind heute Morgen um 7 Uhr mit dem Courierzuge von Köln hier eingetroffen und begaben sich unmittelbar vom Bahnhofe nach Schloß Sanssouci zu JJ. MM. dem König und der Königin. Se. k. H. der Prinz-Regent hatte sogleich eine längere Unterredung mit dem Leibarzt Dr. Boeger. — Bei dem feierlichen Gebete für Se. M. den König, welches gestern Abend in der Friedenskirche gehalten wurde, waren JJ. kk. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Friedrich Carl, der Prinz Albrecht Nicolaus, die Prinzessin Alexandrine und J. Durchl. die Frau Fürstin Liegnitz anwesend. Die höchsten Herrschaften waren sichtlich tief bewegt und beteten mit voller Inbrunst mit dem Prediger und der sehr zahlreichen Gemeinde. J. M. die Königin war durch die unabläßige Sorge um Se. Maj. den König behindert, an der religiösen Feierlichkeit theilzunehmen. (Sp. Ztg.)

Turin, 8. August. Man ist hier in großer Aufregung. Frankreichs Restaurations-Bestrebungen treten nun ganz unverhohlen auf. Schon haben 10,000 Franzosen, wie ich erfahre, Parma und Piacenza in aller Stille besetzt, und Graf Reizet hat seiner Regierung bereits eine „bald bevorstehende Reaction" angekündigt. Der Herzog von Modena zählt weniger auf Frankreichs Hilfe, als auf sein eigenes Glück. Er ist damit beschäftigt, sich in Verona eine kleine Armee zu organisiren. Kehrt er wohl restaurirt in seinen Staat zurück, dann wird er nicht mit Ludwig XVIII. rufen können: **Il n'y a rien de changé, il n'y a qu'un Modenais de plus!** Es wird deren einige Tausend mehr geben. Die hiesige Regierung ist sehr kleinlaut, da sie in Zürich vereinzelt steht und den gehofften Congreß so gut wie aufgegeben sieht. In Rom wie in Neapel erheben die Vertheidiger des „**Status quo quand même**" wieder das Haupt, und Antonellis Rücktritt ist wieder ein bloßer Wunsch gewesen. Sir J. Hudson hat häufig Zusammenkünfte mit Herrn Dabormida; es wird mir aber auch heute bestätigt, daß der englische Vertreter wiederholt erklärt habe, seine Regierung sei nicht in der Lage, außerhalb eines Kongresses zu wirken, und zu einem solchen scheine keine Aussicht zu sein. (K. Z.)

Der „Indipendente" von Turin läßt sich aus Parma schreiben, daß Herr v. Reizet am 3. d. in Parma angekommen ist, und sich am nächsten Tage nach Florenz begeben hat. Als er durch die Stadt fuhr, warf das Volk Zettel in seinen Wagen. Dieselben trugen die Aufschrift: „Es lebe Victor Emanuel! Es lebe unser König!"

Heut Früh 4 Uhr entschlief im Herrn am Zahnen unser 11 Monate altes geliebtes Söhnchen **Eugen.** [873]
Brieg, den 11. August 1859.
Wendt nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Heut Vormittag 10 Uhr folgte meine theure Schwester **Christiane Weber,** der ihr im Januar d. J. vorangegangenen guten Schwester **Eleonore** in das Jenseits. Diese Anzeige widme ich statt jeder besonderen Meldung allen auswärtigen Freunden, und bitte um ihre stille Theilnahme.
Proskau, den 11. August 1859. [886]
Der kgl. Domänen-Rath **Weber.**

Am 9. August starb in Mangschütz bei Brieg im sechsundachtzigsten Lebensjahre unsere theure Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, die verw. Frau Regierungsrath **Studt,** geb. **Nöldechen.** Dies zeigen den vielen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an:
[1309] Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [1315]

Am 5. d. Mts. starb zu Basel auf der Reise von Interlaken nach Lippspringe unser einziger heißgeliebter Sohn, **John Talbot,** in dem jugendlichen Alter von zwanzig Jahren an der Schwindsucht.

Von sechs Kindern das letzte ist der theure Dahingeschiedene während zweier Jahre das dritte Opfer, welches der unerbittliche Tod von unseren elterlichen Herzen reißt.

Diese traurige Anzeige widmen lieben Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend: Die tiefgebeugten Eltern.
Laurahütte, den 10. August 1859.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 10. August, bleibt die Bühne geschlossen.

Sonntag, den 14. August. Bei aufgehobenem Abonnement. Drittes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann: „Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Akten, mit theilweiser Benutzung einer Erzählung von G. Sand von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Fanchon Vivieux, Fräul. Goßmann.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, des 13. August. 29. Vorstellung im 2. Abonnemnt. 25. Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi.** Zum zweiten Male: **„Gervinus, der Narr der Liebes-Insel."** Zauberposse mit Gesang in 3 Abtheilungen von E. Jacobson.

Gruß an die kleine Grille:
Fräulein Friederike Goßmann.

Willkommen schlägt Dir jedes Herz entgegen,
Willkommen grüßet froh Dich jeder Blick!
Ja selbst die Muse preiset das Geschick,
Dich hier zu seh'n, um ihre Kunst zu pflegen.
Und wie im Lenze, sprossen alle Triebe
Zu Sehnsuchtsblüthen auf — nach dieser Kunst,
Und wie Dir immer wurde hohe Gunst,
So lacht Dir diesmal — ungetheilte Liebe.
Breslau, den 11. August 1859. **H. v. S.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** sind erschienen: [876]

Das Holzdiebstahl-Gesetz

vom 2. Juni 1852, nebst Erläuterungen und Entscheidungen des Geh. Ober-Tribunals. Von **E. Hahn,** Staatsanwalt. 8. geh. 10 Sgr.

Die Preuß. Gesetze und Verfügungen über Vorfluth, die Ent- und Bewässerung und das Deichwesen. Mit Ergänz. u. Entscheidungen. Von **Osc. Hahn,** K. Reg.-Assess. gr. 8. geh. 15 Sgr.

Stand der Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha
am 1. August 1859.

Versicherte	21,879 Personen.
Versicherungssumme	35,448,700 Thlr.
Hiervon **neuer** Zugang seit 1. Januar:	
Versicherte	782 Personen.
Versicherungs-Summe	1,453,400 Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	912,000 "
Ausgabe für 276 Sterbefälle	390,900 "
Verzinsliche Ausleihungen	9,280,000 "
Bank-Fonds	9,560,000 "
Dividende für 1859 aus 1854 stammend	30 Procent.

Versicherungen werden vermittelt durch
Joseph Hoffmann, Nikolaistraße Nr. 9.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
26660 Stück Stoßverbindungen zu 4" hohen Schienen für die Oberschlesische Eisenbahn im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf Freitag
den 26. August d. J. Vormittags 11 Uhr
in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Stoßverbindungen"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnungen liegen im obenbezeichneten Bureau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. [888]
Breslau, den 8. August 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Vom 15. d. Mts. wird der Fahrplan der Wilhelmsbahn in nachstehender Weise abgeändert:

A. Bahnstrecke von Kosel nach Oderberg:

1) Der Schnellzug Nr. III. geht um 9 Uhr 49 Min. Morgens von Kosel ab und trifft um 11 Uhr 20 Min. in Oderberg ein.
2) Der Personenzug Nr. VIII. geht um 6 Uhr 19 Min. Abends von Kosel ab und trifft um 7 Uhr 50 Min. in Oderberg ein.
3) Der Personenzug Nr. II. geht um 6 Uhr 35 Min. Morgens von Oderberg ab und trifft um 8 Uhr 24 Min. in Kosel ein.
4) Der Schnellzug Nr. VII. geht um 4 Uhr 15. Min. Nachmittags von Oderberg ab und trifft um 5 Uhr 49 Min. in Kosel ein.

B. Bahnstrecke von Ratibor nach Kattowitz:

5) Der gemischte Zug Nr. X. geht um 9 Uhr 54 Min. Morgens von Ratibor ab und trifft um 1 Uhr 23 Min. Nachmittags in Kattowitz ein.
6) Der Güterzug Nr. XIII. geht um 3 Uhr 19. Min. Nachmittags von Ratibor ab und trifft um 7 Uhr 58 Min. Abends in Kattowitz ein.
7) Der Güterzug Nr. XI. geht um 6 Uhr 52 Min. Morgens von Nicolai ab und trifft um 12 Uhr 49 Min. Mittags in Ratibor ein.
8) Der gemischte Zug Nr. XII. geht um 2 Uhr 13 Min. Nachmittags von Kattowitz ab und trifft um 5 Uhr 39 Min. in Ratibor ein.
9) Der Güterzug Nr. XIV. geht um 8 Uhr 43 Min. Abends von Kattowitz ab und trifft um 9 Uhr 22 Min. in Nicolai ein.

Das Nähere ist aus den auf den Stationen aushängenden Fahrplänen zu ersehen.
Ratibor, den 10. August 1859.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Königl. preuß. staats- und landwirthschaftliche Academie zu Eldena bei Greifswald.

Die Vorlesungen an der hiesigen königlichen Academie werden für das nächste Wintersemester **am 17. Oktober d. J.** beginnen und sich auf die im Studienplane derselben vorgeschriebenen Disciplinen aus der Staats-, Land- und Forstwissenschaft und deren Hilfswissenschaften beziehen. Der specielle Lectionsplan ist in den königl. preuß. Amtsblättern ausführlich aufgenommen und etwaige gewünschte nähere Auskunft über die Academie und deren Einrichtund wird auf desfalsige Anfrage von dem Unterzeichneten gern ertheilt werden. [878]
Eldena im August 1859.
Der Director der königl. staats- und landwirthschaftl. Academie,
Geheime Regierungs-Rath Dr. E. Baumstark.

Deutsche und englische Kamine,

gusseiserne Etagen- und Säulenöfen, Ofenvorsetzer, Feuergeräthe, Regenschirmständer, Coakstrommeln, Ofenschirme sind von den feinsten bis zu den billigsten in vorzüglicher Güte und Auswahl zu Fabrikpreisen stets vorräthig bei [882]

C. Geiseler in Berlin, Friedrichsstr. 71.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1036]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung.
Den 30. Juli 1859.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. Krambach hier, Karlsstr 22, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 10. Sept. 1859 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 6. Oktober 1859, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter **Wentzel,** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath **Horst** und Justizrath **Krug** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[989] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Hausbesitzers **Friedrich Wilhelm Streicher** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 31. August 1859 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. Juni 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf **den 22. Sept. 1859,** Vormittags 10 Uhr vor dem Stadtrichter **Wentzel** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Poser** und **Bouneß** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 23. Juli 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1079]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Joachimssohn** hier, ist durch Accord beendet.
Breslau, den 9. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1035] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Nowack,** Reuschestr. Nr. 45 hier, ist der einstweilige Verwalter Kaufmann **Ernst Leinß** hier, Karlsplatz Nr. 1, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 3. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1078] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **M. Mendelssohn** hierselbst haben die Kaufleute **Bloch** und **Weißler** zu Leobschütz eine Waarenforderung von 154 Thlrn. 8 Sgr. 9 Pf. nebst 6 Prozent Verzugszinsen ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 3. Sept. 1859 VM. 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 9. August 1859.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. **Schmiedel.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmann **Theodor Hauck** zu Ottmachau werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 20. Sept. d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 17. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Kr.-Ger.-Rath **Fischer** im Zimmer Nr. 12,
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Proske** und **Sommer** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen. [1077]
Grottkau, den 3. August 1859.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.

Pferde-Auction. [1075]
Mittwoch den 17. August d. J. Vormittag 9 Uhr
werden auf dem Viehmarkte zu Hainau die vom Kreise Goldberg-Hainau für das 5. schwere Landwehr-Reiter-Regiment gestellten 92 Mobilmachungs-Pferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.
Goldberg, den 11. August 1859.
Der kgl. Landrath Frhr. **v. Rothkirch-Trach.**

Pferde-Auction. [1067]

In Folge der allerhöchst befohlenen Demobilmachung des 5. Armee-Corps, sollen **am 15. und 16. August d. J.** in **Freistadt** von dem unterzeichneten Truppentheil 180 königliche Dienstpferde von der Ponton-Colonne an den Meistbietenden öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Die Auction beginnt jedesmal Morgens 8 Uhr, und werden die Verkaufsbedingungen vor Beginn derselben bekannt gemacht.
Glogau, den 10. August 1859.
Königl. 5. Pionnier-Abtheilung.

Pferde-Auction in Breslau.

Mittwoch am 17. August d. J., von Vormittags 9 Uhr ab, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) ca. 60 überzählige königliche Dienstpferde seitens unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft werden. [1076]

Das Commando königl. 1. Kürassier-Regiments.

Pferde-Verkauf.

Zu Folge Demobilmachung eines Theiles des 6. Artillerie-Regiments werden die bei demselben hierdurch überzählig gewordenen Pferde an den nachbenannten Orten und Tagen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden durch die Auctions-Commission am Verkaufsplatze vor dem Verkauf bekannt gemacht werden:

am 15. und 16. August in Breslau und Grottkau,
„ 17. August in Ohlau, Wohlau, Neustadt O/S.,
„ 18. „ in Reichenbach, Ohlau, Glaz,
„ 19. „ in Namslau, Frankenstein, Ratibor,
„ 20. „ in Brieg, Nimptsch, Kosel, Gleiwitz,
„ 22. „ in Kreuzberg, Leobschütz,
„ 23. „ in Leobschütz.

Der Verkaufsplatz ist in Breslau der Friedrich-Wilhelmsplatz auf dem Bürgerwerder, und beginnt der Verkauf Vormittags 8 Uhr.

Das Commando des 6. Artillerie-Regiments. [1027]

Pferde-Verkauf. [1073]

Es sollen **Mittwoch, den 17. August d. J., Morgens 9 Uhr,** auf dem Platz am großen Garnisonstall zu Kreuzburg, 14 zum Ausrangiren kommende Dienstpferde, von dem unterzeichneten Regiment öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Oels, den 10. August 1859.

Königlich 4tes Husaren-Regiment.
gez. v. Kölichen,
Major und Führer des Regiments.

Pferde-Auction. [1069]

Dinstag den 16. d. Mts. werden in Gleiwitz ca. 20 und **Mittwoch den 17. d. M.,** in Pleß 10, in Ratibor u. Leobschütz aber je 15 Stück, durch die aufgehobene Kriegsbereitschaft überzählig gewordene Dienstpferde des königlichen 2ten Ulanen-Regiments, von 9 Uhr Morgens ab, vor der Hauptwacht der genannten Garnisonen, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Gleiwitz, den 10. August 1859.

Der Oberst und Kommandeur des königlichen 2. Ulanen-Regiments.
v. Wunck.

Pferde-Auktion. [1059]

Dinstag den 16. d. Mts. werden vor der Hauptwacht zu Neustadt OS. 72,
Freitag den 19. d. Mts. auf dem Stallplatz zu Ober-Glogau 22 und
Sonnabend den 20. d. Mts. auf dem Garnison-Stallplatze zu Münsterberg 12 königliche Dienstpferde des unterzeichneten Regiments von Morgens 8 Uhr ab, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Neustadt OS., den 9. August 1859.

Königl. 6. Husaren-Regiment.

Pferde-Verkauf.

In den Tagen vom **16. bis 20.** und vom **22. bis incl. 27. d. M.** werden in Folge Demobilmachung die überzähligen Pferde des 5. Artillerie-Regiments täglich von Morgens 9 Uhr ab auf dem sogenannten Stern in Glogau öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und zwar ohne Uebernahme irgend einer Garantie, auch gegen die sonst gesetzlich zu garantirenden Fehler.

Die Käufer haben den Preis in preußischem Gelde zu zahlen. [1058]

Posen, den 8. August 1859.

Königliches Commando 5. Artillerie-Regiments.

Pferde-Verkauf.

Dinstag, den 16. August, Vormittags 10 Uhr, werden vor dem Goldberger-Thore hierselbst die von dem Kreise Liegnitz zur Mobilmachung des 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiments und des 7. Landwehr-Inf.-Regts. gestellten, und in Folge der anbefohlenen Demobilmachung wieder zurückgegebenen Pferde im Wege des öffentlichen Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und wird der Verkauf, wenn er an diesem Tage nicht beendet werden kann, am nächstfolgenden Tage fortgesetzt werden.

Die Zahl der zu versteigernden Pferde beläuft sich auf 125, von denselben sind 113 zum 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiment ausgehoben gewesen, welche deshalb nicht unter 5 Fuß 3 Zoll groß, auch nicht unter 5 resp. über 10 Jahre alt sind.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Beginn des Termins bekannt gemacht werden. [1054]

Liegnitz, den 8. August 1859.

Der königliche Landrath
von Bernuth.

Pferde-Auction. [1068]

Freitag, den 19. d. M., von Vormittag 9 Uhr ab, sollen auf hiesigem Marktplatz die vom Kreise Landeshut für das königl. 4te Landwehr-Dragoner- und 5. schwere Landwehr-Reiter-Regiment gestellten Mobilmachungspferde, zusammen 72 Stück, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Landeshut, den 10. August 1859.

Der königl. Landrath **v. Klützow.**

Pferde-Auktion. [1094]

Am 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen auf hiesiger Brandstelle die dem hiesigen Kreise zurückgegebenen 75 Stück Landwehr-Kavallerie-Pferde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Freistadt, den 11. August 1859.

Königl. Landrath **zur Megede.**

Pferde-Auction. [1066]

Am **Montag, den 15. d. Mts.,** Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Viehmarkte hieselbst 58 von dem hiesigen Kreise zur Mobilmachung des 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiments gestellte Pferde öffentlich im Wege des Meistgebots gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Jauer, den 10. August 1859.

Der königl. Landrath **v. Skal.**

Auction [889]

Montag, den 15. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 45 Reuschestraße in der Nowack'schen Konkurs-Sache Spezerei-Waaren, Cigarren, Utensilien, und um 4 Uhr Nachmittags die Laden-Einrichtung versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Schießwerder-Garten.

Auf allgemeinem Wunsch des geehrten Publikums werde ich das **Walhalla-Fest** mit neuen Abwechselungen am **Dinstag den 16. August** wiederholen. Näheres die Anschlagezettel. **Werner,** Restaurateur.

London Tavern.

Täglich musikal. Abendunterhaltung.

Dem gw. Lehrer Herrn **A. Keller** in Glogau.

Herrndorf, 1. Aug. 1859.

Ew. Wohlgeboren sind durch die übersandten Mittel zur Vertilgung von Ungeziefer mein Wohlthäter geworden. Die Plage der Menschen und des Viehes, die Fliegen, Bremsen sind aus meinen Wohnungen und Stallungen verschwunden und wagen nicht mehr einzudringen. Indem ich 2c. 2c. **v. Mülner,** Oekonomierath.

Ihre billigen Mittel zur Beseitigung der Wanzen, Schwaben habe ich mit gutem Erfolge angewandt 2c. 2c. Posen, den 30. Juli 1859.

[738] **Gebel,** Forstbeamter.

Schwerhörenden

empfehle die von mir construirten Hörrohre von Gutta-Percha, die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben; sie sind ungemein leicht, bequem, für beide Ohren construirt und lassen sich, besonders bei Damen, durch die Haartoilette oder Haube leicht verbergen. Selbst bei bedeutender Schwerhörigkeit leisten sie, ohne daß direct hineingesprochen werden muß, vortreffliche Dienste, so daß durch diese Instrumente vielen Harthörigen die Theilnahme an allgemeiner Unterhaltung ermöglicht wird. Preis 4 Thlr. (7 Fl.). [743]

J. Amuel,
Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Berlin, Königsstraße 33.

Das ¼-Loos Nr. 75,490d. der 2. Klasse 120. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Strehlen, den 9. August 1859. [1300]

Ehrlich, königl. Lotterie-Einnehmer.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem höchst soliden Fabrik-Geschäft, welches im besten Gange ist, und dessen Rentabilität nachgewiesen werden kann, wird ein thätiger oder auch stiller Theilnehmer mit einem Kapital von 20—25,000 Thlr. gesucht.

Es ist diese Fabrikanlage ½ Stunde von Berlin, reizend gelegen, und so fundamentirt, daß die obige Einlage genügend gesichert werden kann.

Nähere Auskunft wird auf gefällige Meldung unter L. B. No. 16 gegeben werden, in

A. Retemeyers Central-Annoncen-Büreau, Alexandrinenstr. 40, in Berlin.

Ich suche für Breslau den Verkauf meiner **gebrannten Dampf-Kaffee's** unter guten Bedingungen abzugeben. Das Nähere in Franco-Briefen bei mir zu erfahren.

Berlin, den 8. August 1859. [881]

C. Rudloff, Dresdenerstraße 68.
Firma: Erste Berliner Dampf-Maschinen-Kaffee-Brennerei.

Probsteier Saatroggen,

im vorigen Jahre direkt bezogen, sowie Blumenweizen zur Saat, ist zu 15 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme auf der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost, verkäuflich. Auch ist daselbst probsteier Saatkorn, spanischer Doppelroggen und böhmisches Staudenkorn von vor 3 Jahren direkt bezogenem Samen zu 5 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten Marktpreis in Breslau am Tage der Abnahme zu haben. [959]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berliner Scheffeln.

R. Helfft u. Co.,
[829] Berlin. Unter den Linden 52.

Ein Fensterwagen auf Druckfedern, gut renovirt, steht Nikolaistraße Nr. 57, billig zum Verkauf. [1304]

Heute Sonnabend den 13. August erscheint in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 140 des Gewerbeblattes.

Inhalt. Thon- und Ziegelwaaren II. — Ueber Pflanzenmischungen (Bastardirungen), nach Prof. F. Cohn. — Behrend. — Torf I., Torf-Gewinnung und -Pressen von Dr. Waltl. — Natürlicher Preis und Marktpreis. — Literatur: Populäre Schriften von W. Schiller. — Das preußische Landes-Oekonomie-Collegium. — Gewerbliches a. d. Provinz. — Fingerzeige: Amylen. Neue Erfindung bei Eisen- und Gußstahl-Erzeugung. Maschinen für Buchbinder. Neue Weichmaschine für Glacéeleder. Entgegnung.

Techn. Rathgeber: Bleichen der Schweineborsten. Elfenbein weich und dehnbar zu machen. Künstliche Hornmasse. Pasta, den Glanz des lackirten Leders zu erhalten. Die fruchtbarsten Kernobstsorten zu erziehen. Wasserfiltrum. Politurlack und Porzellankitt. Vortheil beim Bekleben von Holzwerk. Reinigen der Malerpinsel. Klebestoff, besser als Gummi. Buchbinderlack. Haarbürstenreinigung. Wege, Höfe 2c. von Gras und Unkraut rein zu halten. — Zur Statistik der schlesischen Maschinen-Spinnerei und -Weberei. [887]

In der Giel'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Die in Erfüllung gegangenen und weiteren Vorhersagungen des Astrologen und Sehers in München.

Herausgegeben von **L. Hauff.** 3. Aufl. Preis 6 Sgr.

Hatte schon die im vorigen Jahre erschienene Schrift **„Der Astrolog und Seher zu München“,** großes Aufsehen erregt, so muß dies um so mehr mit dieser Schrift der Fall sein, weil in derselben nachgewiesen ist, wie die Vorhersagungen, an deren Erfüllung bei dem Erscheinen der Schrift wohl nur wenige Menschen glaubten, jetzt wirklich schon größtentheils in Erfüllung gegangen sind. Noch mehr muß sich aber das Interesse an dieser Schrift steigern, **da in derselben höchst interessante Vorhersagungen für die nächste Zukunft Europa's und insbesondere Deutschlands enthalten sind.**

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [891]

Gustav Brezina, Wein-Großhandlung in Wien,

empfiehlt bei der nun zu Versendungen eingetretenen günstigen Jahreszeit sein best assortirtes Lager aller Gattungen

Original-Oesterreicher Gebirgs- u. Landweine, weißer und rother [752]

Ungarischer Weine u. Ausbrüche.

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstl. Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, Phosphorsaures-Ammoniac, Schwefelsaures Ammoniac und künstl. phosphorsauren Kalk, offerirt die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir Schweidn.-Stadtgr. 12., Ecke der neuen Schweidn.-Straße.

Preis-Courant Bunzlauer Thon-Waaren zum pharmazeutischen Gebrauch von **A. Hübsch** in Bunzlau.

Salbenkruken:

1000 Stück

zu ½ Loth	Inhalt	4 Thaler,
„ 1 „	„	5 „
„ 2 „	„	6 „
„ 3 „	„	7 „
„ 4 „	„	8 „
„ 5 u. 6 „	„	9 „
„ 7 u. 8 „	„	10 „
„ 9 u. 10 „	„	11 „
„ 11 u. 12 „	„	12 „
„ 13 u. 14 „	„	13 „
„ 15 u. 16 „	„	14 „
„ 17 u. 18 „	„	15 „
„ 19 u. 20 „	„	16 „
„ 22 „	„	17 „
„ 24 „	„	18 „
„ 28 „	„	20 „

100 Stück

zu 1 Pfund	Inhalt	3 Thaler,
„ 1½ „	„	4 „
„ 2 „	„	6 „
„ 3 „	„	8 „
„ 4 „	„	10 „
„ 5 „	„	12 „
„ 6 „	„	15⅓ „
„ 7 „	„	17½ „
„ 8 „	„	20 „
„ 9 „	„	22 „
„ 10 „	„	24 „

Mit Deckel:

zu 1—3 Pfund à Stück 9 Pf. theurer,
„ 3—6 „ „ „ 1½ Sgr. theurer,
„ 6—10 „ „ „ 2 Sgr. theurer.

Bestellungen werden bald und prompt ausgeführt. [874]

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich auch guten Bunzlauer Thon zu billigen Preisen offerire.

Eine Apotheke

mit 4—6000 Thlr. jährl. Geschäfts-Umsatz (reines Med.-Geschäft) wird zu kaufen gesucht. Offerten werden unter Chiffre A. O. Görlitz poste restante erbeten. [871]

In Potsdam

ist das in der Nauener-Vorstadt, Spandauerstraße Nr. 28 gelegene, in weiten Kreisen rühmlichst bekannte **Kaffee- und Restaurations-Lokal** (genannt Voigts Blumengarten, circa 7 Morgen groß), zu verkaufen.

Käufer, die eine Anzahlung von 6—8000 Thlr. leisten können, erfahren über den Verkauf das Nähere in Potsdam, Neue Königstraße Nr. 4, (vor dem Berliner-Thore). [880]

Die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag in OS. verkauft wie früher, so auch in diesem Jahre in reiner und guter Waare [621]

1) **Spanischen Doppel-Roggen,**
2) **Probsteier Stauden-Roggen,**

zur Saat, mit 10 Sgr. à Scheffel pr. M. über den höchsten Breslauer Marktpreis ab Boden, am Lieferungstage. Bestellungen werden der Reihenfolge nach berücksichtigt.

Eine **Besitzung,** 1 Stunde von Breslau, mit Kaffeehaus, Schankwirthschaft, Kegelbahn, schönem Obst- und Gemüsegarten von 7½ Morgen, vollständigem Inventarium, incl. Billard, Bolzen und Armbruststand, ist Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen.

Näheres unter der Chiffre A. Z. 67 poste restante fr. Breslau. [1317]

Echten peruan. Guano,

gedämpftes **Knochenmehl,** mehlfein, empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen:

Eduard Winkler,
[1279] Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Beachtungswerth. [872]

Ein **Freigut** von circa 270 Morgen in hiesiger Gegend von guter Bodenbeschaffenheit ist preismäßig zu verkaufen. Wohn- und Stallgebäude massiv. Anzahlung 8000 Thlr. Preis 24,000 Thlr.

Ferner wird ein **Gütchen** von 200 Morgen von einem thätigen jungen Landwirth zu pachten gewünscht.

Desgleichen ist in hiesiger Gegend ein Grundstück mit Krämerei zu verkaufen, auch letztere zu verpachten. Offerten franco nimmt entgegen

J. Wandel
zu Petersdorf bei Warmbrunn.

Eine Dampfmaschine, 6 Pferdekraft,
ein Dampfkessel. 10 Pferdekraft,

von den Herren Ernst Hoffmann u. Co. nach neuester Construction angefertigt, sind zu verkaufen. Näheres wird unter Adresse B. F. 40, poste restante Breslau ertheilt, [1306]

Ein Gasthof

mit Acker und schöner Bäckerei ist zu verkaufen; nähere Auskunft ertheilt der Haushälter Tauenzienstraße Nr. 5. [869]

Eine Stärke- und Trocken-Maschine mit Trockenmansarde, 14 Trockenkasten und kupfernem Trockencylinder, worauf in ca. 5 Minuten ein Stück Waare von 70 Ellen gestärkt und getrocknet werden kann, sowie

eine 3coul. Perrotine mit einer Partie Formen sind zu verkaufen. Zu erfragen bei

[1307] **Schlesinger,** Karlsstraße 14.

Gasthof-Verkauf.

In Magdeburg ist ein frequenter, höchst zweckmäßig eingerichteter Gasthof 1. Klasse, dessen Besitzer sich zur Ruhe setzen will, sofort oder zum 1. Oktober preiswerth zu verkaufen. Reflektanten wollen sich, am liebsten unter Angabe ihrer Anzahlungsfähigkeit in frankirten Briefen an die Adr. X. Z. 8 poste restante Magdeburg wenden. [1231]

Alte Watte sowie Wergputzen

sind wieder vorräthig und offerirt solche zu möglichst billigsten Preisen: [1303]

J. R. Feldmann.
Comptoir Reuschestraße 58/59, 2 Treppen.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger Mann, mit nöthiger Schulbildung, der sich der Pharmacie widmen will, kann sich bei mir melden. [1313]

A. Reichhelm, Besitzer der Apotheke zum gold. Storch.

Ein junges, elternloses, sittlich gutes, gut erzogenes und gewandtes **Mädchen,** sucht ein Unterkommen als Ladenmädchen, Wirthschaftsgehülfin oder Kammerjungfer. Näheres bei dem Kaufmann **August Schwirkus** in Brieg. [739]

On demande une jeune Demoiselle française auprès trois enfants comme bonne, pour le premier Octobre. S'adresser à M. L. R. poste restante Görlitz. [828]

Ein stud. philol. wünscht Privatstunden zu ertheilen. Näheres Schuhbrücke 52, 2 Tr.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat, die Conditorei zu erlernen, kann eintreten in A. Baum's Conditorei, Graupenstraße 16.

Auf einer bedeut. Herrsch. Ober-Schl. kann sofort oder zu Mich. d. J. ein Oec.-Eleve placirt werden. — Nähere Bedingungen bei Mad. **Wittig,** Altbüßerstr. 45, 1 Treppe. [849]

Wer täglich 1 St. franz. Unterricht, à 2½ Sgr., ertheilen will, beliebe seine Adresse unter Nr. 9 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1314]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine möblirte Stube

ist für 1 Herrn zu vermiethen Antonienstraße Nr. 1, zu erfragen in der Gräupnerei. [1316]

Ring Nr. 39 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen. [1305]

Ring Nr. 37 ist eine Wohnung von Stube, Kabinet und Küche zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth, 3 Treppen. [1318]

Schweidnitzerstraße Nr. 13 ist der 2. Stock wegen Veränderung an stille Miether zu Michaelis zu vermiethen. [1308]

Schweidnitzerstraße Nr. 12

ist der zweite und dritte Stock sofort zu beziehen. Das Nähere beim Wirth daselbst. [1312]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 12. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73—78	62	53—59	Sgr.
dito gelber	69—73	60	53—58	„
Roggen . .	47—49	45	40—43	„
Gerste . . .	34—37	32	25—28	„
Hafer . . .	29—30	28	20—24	„
Erbsen . . .	56—60	52	46—50	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„
Raps	78	75	70	„
Winterrübsen . .	76	72	69	„
Sommerrübsen . .	65	60	58	„

Kartoffel-Spiritus 8¾ Thlr. bez. u. B.

11. u. 12. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'31	27"9"'85	27"10"'37
Luftwärme	+ 15,2	+ 11,7	+ 16,8
Thaupunkt	+ 13,9	+ 10,1	+ 9,3
Dunstsättigung	90pCt.	88pCt.	55pCt.
Wind	S	N	N
Wetter	bewölkt	trübe	große Wolken
Wärme der Oder			+ 18,4

Breslauer Börse vom 12. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ B.	Neisse-Brieger.	4	—
Dukaten		93¼ B.	dito dito C.	4	90¾ G.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¾ B.	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		89 1/12 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		89⅙ B.	Schl. Rentenbr.	4	92¼ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	118¼ B.
dito öst. Währ.		85 1/12 B.	Posener dito	4	90 5/12 B.	dito Lit. B.	3½	111¾ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	118¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	98¼ G.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	84¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¼ G.	Poln. Pfandbr.	4	88⅛ B.	dito dito	4½	89 1/12 B.
dito 1852	4½	98¼ G.	dito neue Em.	4	88⅛ B.	dito dito	3½	73¼ G.
dito 1854 1856	4½	98¼ G.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	103⅝ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	38¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	67½ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	87¼ B.	dito Stamm	5	—
dito dito	4½	—	dito Prior.-Obl.	4	83 5/12 B.	Oppeln-Tarnow.	4	38¾ B.
Posener Pfandb.	4	100¼ B.	dito dito	4½	89¾ B.			
dito Kreditsch.	4	87 G.	Köln-Mindener	3½	—	Minerva	5	40 G.
dito dito	3½	87¾ B.	dito IIII. Em.	4	—	Schles. Bank	5	78 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85½ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
			Mecklenburger	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam kurz — — dito 2 Monat 141¾ B. Hamburg kurze Sicht 150⅙ bz. dito 2 Monat 150 bz. London 3 Monat 6.18⅞ bz. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78 11/12 bz. dito kurz — — Wien österr. Währung 83⅝ G. Frankfurt — — Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.